



VIP Poppelsdorf
Venusberg

Nachrichten für die Pfarreiengemeinschaft Bonn-Melbtal

25. Jahrgang

2/2026

**„ Die meisten
Stürme unseres Lebens
kommen nicht
vom Himmel.“**

Stürmchen des Lebens

Was uns täglich begleitet und herausfordert und wie wir es meistern



Das Leben besteht bekanntlich aus Listen. Manche kleben am Kühlschrank, andere liegen auf dem Schreibtisch, wieder andere schiebt man seit Wochen vor sich her. Die meisten Punkte darauf sind überschaubar. Manche sogar erfreulich. Und einige verschwinden ganz von allein, wenn man nur lange genug wartet.

Doch dann gibt es die Dinge, die auf keiner Liste stehen: Der Anruf, mit dem niemand gerechnet hat. Die Untersuchung, deren Ergebnis noch aussteht. Der Streit, der eigentlich längst beigelegt sein sollte. Die Sorge um einen Menschen. Der Platz am Tisch, der plötzlich leer bleibt.

Wenn das Titelthema dieses Heftes „Stürmische Zeiten“ lautet, denken viele vielleicht zuerst an das große Weltgeschehen. Tatsächlich reicht oft schon ein Blick in die eigene Straße, ins eigene Haus oder ins eigene Terminbuch. Denn die meisten Stürme, die Menschen erleben, haben keine Namen wie Tiefdruckgebiete und erschei-

nen auch nicht in den Nachrichten. Sie kommen oft ganz unspektakulär daher.

Man wacht morgens auf und merkt, dass einen etwas beschäftigt. Man schiebt einen Brief ein paar Tage ungeöffnet von links nach rechts. Man nimmt sich vor, jemanden anzurufen, findet aber nie den richtigen Moment. Man wartet auf eine Nachricht und schaut öfter aufs Handy, als eigentlich nötig wäre.

Und dann gibt es noch die Stürmchen des Alltags: Die Brille ist verschwunden. Das Smartphone liegt irgendwo, meldet sich aber leider nicht. Der Computer beschließt, ein Eigenleben zu führen. Die Kaffeemaschine streikt ausgerechnet vor dem Besuch. Das Auto zeigt eine Warnleuchte an, die gestern noch nicht da war. Nichts Dramatisches. Aber genug, um den eigenen Tagesplan kräftig durcheinanderzuwirbeln.

Vielleicht liegt gerade darin etwas Tröstliches. Wer glaubt, nur bei ihm laufe nicht immer alles nach Plan, sollte sich einmal umhören. Fast jeder kennt solche Tage. Tage, an denen man sich fragt, warum ausgerechnet heute alles gleichzeitig kommen muss.

Aber es gibt ja auch noch die andere Seite, die einem gut tut: Die Nachbarin, die den Schlüssel aufbewahrt. Den Freund, der einfach zuhört. Die Kollegin, die einspringt. Den Menschen, der anruft, obwohl man selbst gerade nicht daran gedacht hätte.

Im Rückblick sind es oft gar nicht die Stürme, an die man sich erinnert. Sondern die Menschen, die dabei waren. In stürmischen Zeiten geht es nicht nur um Wind und Wetter. Sondern um das, was bleibt, wenn der Wind wieder nachlässt. Um die kleinen Gesten. Die unerwartete Hilfe. Das Gespräch am Gartenzaun. Die Einladung auf eine Tasse Kaffee. Also, wenn die Maschine funktioniert.

Richard Bongartz



Auf ein Wort ...

bittet Pfarrvikar Bernd Kemmerling

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitchristen im Melbtal!

„Stürmische Zeiten“ – unter diese Überschrift haben wir diese Ausgabe unseres Heftes gestellt. Vielleicht ist das für Sie etwas ungewöhnlich. Warum haben wir dieses Thema gewählt, das hier und da in den verschiedenen Artikeln auftauchen wird?

Vielleicht als Ausdruck unserer Sehnsucht, dass, wie am Anfang der Kirche, noch einmal ein Sturm des Heiligen Geistes durch unsere Kirche wehen sollte, der uns ermutigt und stärkt, das Evangelium zu verkünden und zu leben?

Seit Pfingsten ist uns ja sozusagen der Glaube, Hoffnung und Liebe erweckende Sturm des Heiligen Geistes in die Wiege gelegt. Oder ist es vielleicht doch eher eine Bestandsaufnahme unserer Gegenwart, in der wir feststellen: Ja. In verschiedenster Hinsicht leben wir in stürmischen, in äußerst bewegten Zeiten.

Angefangen in unserer Kirche selbst. In einer immer säkularer werdenden Gesellschaft fragen wir uns: Wie sieht die Zukunft der Kirche aus? Welche Relevanz wird Glaube in Zukunft noch – beziehungsweise wieder – haben, und wie kann es uns gelingen, die Kraft und Freude des Glaubens hier und heute glaubwürdig zu vermitteln?

Wie wird es weitergehen in unseren Gemeinden in der großen Pastoralen Einheit Bonn Süd-West?

Ja – in der ganzen Gesellschaft erleben wir seit Jahren „stürmische Zeiten“, bewegte und unsichere Zeiten, die Herz und Gedanken so manche Sorgen, Ängste und Fragen auferlegen, die das Leben belasten.

Wir alle haben in den vergangenen Jahren noch einmal schmerzlich realisieren müssen, dass wir auch im 21. Jahrhundert nicht allmächtig sind. Die weltpolitische Lage wird instabil. Aggressoren kann nicht Einhalt geboten werden, seit

Jahren wütet der Krieg in der Ukraine und inzwischen auch im Nahen Osten. Eindeutige Stellungnahmen zum Völkerrechtsbruch werden vermisst, wirtschaftliche Deals scheinen wichtiger zu sein als politische Prinzipien. Zugleich scheinen die Grundprinzipien der Demokratie gefährdet. Auch eine Corona-Pandemie hat gezeigt, wie verletzlich unsere Gesellschaft ist, wenn plötzlich vieles zum Stillstand kommt. Und der Klimawandel fordert für alle spürbar seinen Tribut.

Die Erfahrung der Begrenztheit unseres Könnens hat uns unsanft aus so manchen Allmachtsfantasien aufgeweckt und auf den Boden der Tatsachen zurückgeführt.

Bewegte und unsichere Zeiten haben es an sich, mehr als sonst Lebensfragen aufzuwerfen. Wie der Baum, wenn er ein gutes und festes Wurzelwerk hat, so manchen Sturm überleben



Symbol für Hilfe und Hoffnung: Die Skulptur in Tarifa zeigt entgegengestreckte Hände – ein Bild für Menschen, die anderen in stürmischen Zeiten Halt geben.

Foto: Bernd Kemmerling

kann, so stellt sich in solchen Zeiten auch uns vermehrt die Frage nach unserem persönlichen Wurzelwerk, das uns Stabilität und auch Nahrung aus dem Boden geben kann.

Bin ich ein Flachwurzler, der seine Wurzel unmittelbar unter der Erdoberfläche treibt, oder eher ein Tiefwurzler – der seine Wurzeln in die Tiefe treibt?

Da steht die Frage im Raum: Was beziehungsweise wer ist das Fundament meines Lebens? Was bleibt in aller Wechselhaftigkeit des Lebens als das Kontinuum, was gibt in aller Haltlosigkeit Halt, in aller Verunsicherung Vertrauen?

Ich habe es für mich so beschrieben: Die Brüchigkeit der Immanenz macht neu aufmerksam auf das, was wir allgemein als Transzendenz bezeichnen, was ich Gott nenne.

In einer zunehmend unbehausten Welt, in der die selbstgezimmernten Lebenshäuser und Sicherheiten wie Kartenhäuser zusammenfallen, suchen Menschen aufs Neue nach einem Obdach für die Seele, das mich auch angesichts so mancher

Stürme und Erschütterungen des Lebens birgt und trägt – selbst im Tod.

Unser Leben im Ewigen zu verankern, kann Halt, Orientierung und Sicherheit geben ohnegleichen. Darum sind solche stürmischen Zeiten zwar anstrengend, aber sie können auch wertvoll zugleich sein, weil sie uns für das, was wesentlich ist, sensibilisieren.

Und das ist nötig in diesen Zeiten, wo so viele Eindrücke optischer, akustischer, medialer oder digitaler Art auf uns einströmen, in Zeiten von Fake News und Shitstorms. Denn – und das ist ja unsere zeitgenössische Erfahrung: Wenn Menschen nicht mehr wissen, woran sie sich halten, festhalten können, werden sie mehr und mehr ungehalten.

Wenn wir als Kirche dann den Finger in die Wunde legen und die Frohe Botschaft zur Heilung von Leib und Seele anbieten, müssen wir damit rechnen, dass wir nicht sofort einen Sturm der Bewunderung und Begeisterung entfachen werden.

Wunden sind sensibel. Selbst Jesus hat es erlebt, dass seine Worte und Taten einen Sturm der Empörung und Ablehnung entfachten – heftigen Gegenwind provozierten. Aber für den, der glaubt und auf Gott vertraut, ist alles möglich – im Sinne jener sturmfreien Bude – in der in unserer Jugend alles möglich war.

Strecken wir so – in stürmischen Zeiten – im Gebet nach Gott unsere Hände aus, damit wir sie in seinem Namen auch unseren Mitmenschen entgegenstrecken können, um ihnen Halt und Hoffnung zu geben.

Das Foto der beiden entgegengestreckten Hände stammt aus Tarifa – der südlichsten Stadt Spaniens – 16 Kilometer gegenüber von Afrika. Die Hände erinnern an alle, die den Flüchtlingen auf dem stürmischen Atlantik ihre Hand entgegenstreckt und sie darin gerettet haben.

Hand in Hand durch stürmische Zeiten jeder Art – das wünsche ich uns allen!

Lust zum Mitsingen?

Der Liederkranz Poppelsdorf lädt zu einer offenen Chorprobe ein. Vielleicht wollen Sie auch einmal probieren, wie Ihre Stimme in einem Chor klingt. Oder möchten Sie wissen, wer alles hinter dem Liederkranz steckt, der seit über 177 Jahren in Poppelsdorf für Harmonie sorgt? Dann kommen Sie doch am Dienstag, 13. Oktober, bei uns vorbei!

Wir treffen uns um 19 Uhr im Kapitelsaal (Turmzimmer) von Sankt Sebastian und werden Sie vor dem rechten Kirchturm erwarten. Auf ein neues Gesicht, eine neue Stimme und ein neues Lied, das wir gemeinsam proben, freuen sich die Sängerinnen und Sänger unseres gemischten Chores. Und wenn Sie Lust haben und uns genauer kennenlernen möchten, sind Sie nach Probenende um 21 Uhr herzlich zu einem Glas Wein oder Bier eingeladen.

Christa Kosack



*Ihr Pfarrvikar
Bernd Kemmerling*

Pfarrer Bernd Kemmerling – zur Verabschiedung als leitender Pfarrer



Lied zum Rollenwechsel von Pfarrer Bernd Kemmerling am 12. Juli, vorgetragen vom Chor Regenbogen mit den folgenden einleitenden Worten von Ulla Kieserg:

Lieber Pastor Kemmerling,

wir, der Chor Regenbogen, lassen es uns natürlich nicht nehmen, zum heutigen Tag ein Lied beizusteuern. Wir haben uns bei einer anderen bekannten Poppelsdorfer Persönlichkeit ein Lied ausgeliehen und ausnahmsweise sind wir beim rheinischen „Du“ und bei „Bernd“ – weil op Kemmerling, da reimt sich wirklich nix.

Wer möchte, kann versuchen, das Lied auf die Melodie von „Da hätt dat Schmitzen Billa, in Poppelsdorf en Villa“ zu singen. Viel Freude!

Zick övver fünfundzwanzig Johr, do wor er he bei uns,
en Poppelsdorf un ob dem Berch - un wat mää't he jetzt druss?
Eetzens jov dä Bernd hück morje singe Posten auf,
zweitens bliev hä en Poppelsdorf und reist herum zuhauf.
Wat hückzedach nit üvver Naach - der Minsch sich verändere kann.

Jetzt reist er nach Manila un hätt
en Poppelsdorf en Villa,
er hätt e eijen Huus, dä Bernd is fein eruus.

Doch zum Glück, und dat es joot, es et nit vorbei,
Un wie dat Pöstje richtig heiß, is uns einerlei.
Der Menke sitz' in Kessenich un muss alleen jetzt maache,
dä Bernd, dä bliev in Poppelsdorf und hätt alt jett ze laache,
is och nit janz dat Huus von Glanz, e Haustier dat wöhr doch jetzt schön!

Drum hätt hä en Chinchilla in singer
Poppelsdorfer Villa,
er hätt e eijen Dier, und drink met dem e Bier.

Wenn dä Bernd jetzt langsam mäht, dann duurt et nit mieh lang,
bis hä op jeder Sitzung he, zwei Stunde danze kann.
Steht in der Bütt beim Karneval dann einfach stundenlang,
statt Psalm und Credo singt er dann den Willi Ostermann.
Do freue mir uns jetzt allt drop, wat später kütt es uns ejal!

Er schreibt vielleicht nen Thriller in seiner
Poppelsdorfer Villa.
Mit Leitung es jetzt Schluss, un hä es fein eruss.

Die Reimkommission vom Chor Regenbogen

Kraftvoll und mitreißend

Begeisterndes Konzert mit „Laut aber schief“ in St. Sebastian

Ein voller Erfolg war das Konzert des Männerchores „Laut aber schief“, zu dem die Kolpingsfamilie Poppelsdorf in die Pfarrkirche St. Sebastian eingeladen hatte. Die Kirche war gut gefüllt und die Besucherinnen und Besucher erlebten einen Abend voller Musik, Emotionen und rheinischer Lebensfreude.

Mit ihrem abwechslungsreichen Programm begeisterten die Sänger das Publikum von der ersten bis zur letzten Minute. Mal kraftvoll und mitreißend, mal ruhig und berührend. Die besondere Akustik der Kirche verlieh den Liedern eine ganz eigene Atmosphäre. Immer wieder wurde mitgesungen, geklatscht und gelacht. Am Ende dankte das Publikum mit langanhaltendem Applaus und stehenden Ovationen.

Das Konzert zeigte eindrucksvoll, dass Kirchenräume auch Orte kultureller Begegnung sein können. Musik verbindet Menschen, schafft Gemeinschaft und eröffnet neue Zugänge zu unseren Kirchen. Gerade solche Veranstaltungen machen deutlich, wie lebendig Kirche sein kann und wie sich geistlicher Raum und kulturelles Erleben auf besondere Weise ergänzen.

Der Vorsitzende der Kolpingsfamilie Poppelsdorf, Karl-Heinz Kron, zog ein rundum positives Fazit: „Ein gut gefülltes Gotteshaus, ein begeistertes Publikum und großartige Musiker – mehr kann man sich als Veranstalter kaum wünschen. Besonders freut uns, dass wir mit diesem Abend nicht nur vielen Menschen Freude bereiten, sondern zugleich ein wichtiges soziales Projekt unterstützen konnten.“

Auch Pastor Bernd Kemmerling zeigte sich beeindruckt: „Unsere Kirche ist in erster Linie ein Ort des Glaubens und des Gebets. Zugleich kann sie aber auch ein Ort der Begegnung, der Kultur und der Gemeinschaft sein. Dieses Konzert hat auf wunderbare Weise gezeigt, wie Musik Menschen verbindet und Herzen öffnet.“

Die Kolpingsfamilie Poppelsdorf bedankt sich bei allen Besucherinnen und Besuchern, den zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sowie natürlich beim Chor „Laut aber schief“ für diesen unvergesslichen Abend.

Auch das Benefizanliegen war ein voller Erfolg: Durch Eintrittsgelder, Getränkeverkauf und zusätzliche Spenden in Höhe von 468 Euro konnte



Pastor Bernd Kemmerling bei der Begrüßung des Chores „Laut aber schief“ aus seiner Heimat Marialinden.

Fotos: Karl-Heinz Kron



Der Bus ist da, das Konzert kann beginnen.

ein Gesamterlös von 1031,91 Euro erzielt werden, den die Kolpingsfamilie auf 1500 Euro aufgestockt hat. Dieser Erlös kommt dem sozialen Projekt „Hätz aber schief“ zugute und unterstützt damit Kinder und Jugendliche, die Hilfe benötigen.

Nach diesem gelungenen Konzert steht für die Kolpingsfamilie fest: Musik in der Kirche kann Menschen begeistern, Gemeinschaft stärken und zugleich Gutes bewirken. Diese Verbindung aus Kultur, Begegnung und sozialem Engagement sollte auch künftig ihren festen Platz im Gemeindeleben haben.

Ein besonderer Moment des Abends war auch die Verabschiedung von Pastor Bernd Kemmerling. Im Namen der Kolpingsfamilie Poppelsdorf dankte Kron dem Präses herzlich für die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit und sein stets offenes Ohr für die Anliegen der Kolpingsfamilie. Mit großem Engagement hat Pastor Kemmerling das Gemeindeleben in St. Sebastian geprägt und viele Projekte wohlwollend begleitet. Kolpingbruder Bernd Kemmerling bleibt der Kolpingsfamilie weiterhin als Präses erhalten.

Gleichzeitig wurde deutlich gemacht, dass es sich nicht um einen Abschied aus der Gemeinde handelt, sondern lediglich um einen Rollenwechsel. Die Kolpingsfamilie wünscht ihm für diesen neuen Abschnitt Gottes reichen Segen, Gesundheit und weiterhin viel Freude an seinem priesterlichen Dienst.

Der herzliche Applaus der Konzertbesucher zeigte, wie sehr Pastor Kemmerling geschätzt wird und unterstrich den besonderen Charakter dieses rundum gelungenen Konzertabends, der Musik, Gemeinschaft, Dankbarkeit und soziales Engagement auf eindrucksvolle Weise miteinander verband.

Kolpingsfamilie Poppelsdorf

Auf einen Plausch auf der Klaaf-Bank

Ein Vermächtnis, zwei Abschiede, dreimol Alaaf

Manchmal entsteht aus einem Abschied etwas, das Menschen über viele Jahre miteinander verbindet. Genau das ist die Geschichte der Klaaf-Bank im Kirchgarten von St. Sebastian.

Anlässlich der Beisetzung von Ina Langel im vergangenen Jahr hatte ihre Familie darum gebeten, auf Kränze und Blumen zu verzichten und stattdessen die Kolpingsfamilie Poppelsdorf mit einer Spende zu bedenken. Viele Menschen folgten diesem Wunsch und brachten damit ihre Verbundenheit und Wertschätzung für Ina zum Ausdruck.

Der Vorstand der Kolpingsfamilie beschloss daraufhin, die eingegangenen Spenden in etwas

Bleibendes zu investieren. Es sollte etwas entstehen, das Menschen zusammenführt – ein Ort, an dem man Platz nimmt, miteinander ins Gespräch kommt, zuhört, lacht und Gemeinschaft erlebt. So entstand die Idee einer Klaaf-Bank.

Der Kirchenvorstand von St. Sebastian unterstützte dieses Vorhaben und genehmigte die Aufstellung der Bank im Kirchgarten. Seit Anfang August steht die Bank an der Sakristei. Einen Tag nach Aufstellung starb auch Johannes Langel im Alter von 81 Jahren und folgte kein Jahr nach ihrem Tod seiner Ina.

Johannes war 65 Jahre lang Mitglied unserer Kolpingsfamilie Poppelsdorf. Über Jahrzehnte



Es ist gerade frei: Lust auf einen kleinen
Klaaf auf der neuen Bank?

Fotos: Karl-Heinz Kron

hat Johannes das Leben in unser Kolpingsfamilie, auch durch seine leidenschaftliche Mitarbeit im Vorstand, geprägt und mitgetragen. Er war Kolpinger durch und durch, un och vun ganzem Hätze. Die Karnevalssitzungen der Närrischen Gesellen hat er seit den 1960er Jahren mit zahlreichen Auftritten als Hannes us de Jass oder auch im Duett bereichert. 20 Jahre leitete Johannes als Schultheiß unsere Karnevalssitzungen und wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Poppelsdorfer Fastelovend im Jahre 2011 zum Ehrenpräsidenten und Ehrenschultheiß ernannt.

Auch in der Pfarrgemeinde war Johannes Langel vielfältig aktiv. Viele Jahre war er Mitglied im Pfarrgemeinderat, hat als Vorgänger von Martin Killewald und Nachfolger von Hans Baumhoff über zwei Jahrzehnte unsere Pfarrfamilienfest hauptverantwortlich organisiert.

Wir werden unseren „Hannes us de Jass“ und seine stets hilfsbereite, herzliche, unkomplizierte und lustige Art in dankbarer Erinnerung bewahren. Dreimol von ganzem Hätze Kolping Alaaf. Mach et joot. Mer sin dankbar, dat mer e Stöck vum Wääch met dir jonn durfte. Blev en Gottes Fridde un en unsere Hätze leeven Johannes!

Und die Bank? Sie steht für die Verbundenheit von Johannes und Ina Langel mit unserer Gemeinde und für die Werte, die beide gelebt haben: Gemeinschaft, Herzlichkeit und das Miteinander.

Die Klaaf-Bank ist deshalb weit mehr als eine Bank aus Holz oder Metall. Sie ist ein Ort der Begegnung, der Erinnerung und der Hoffnung. Sie lädt dazu ein, füreinander Zeit zu haben – gerade in einer Zeit, in der echte Begegnungen kostbarer geworden sind.

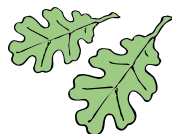
So wird aus einem Platz zum Sitzen ein Platz zum Leben. Jeder, der hier verweilt, ein Gespräch beginnt oder einfach die Stille genießt, trägt dazu bei, das Vermächtnis von Ina und Johannes weiterzutragen.

Oder, wie man in Bonn sagt:

„He es Platz för ene Klaaf, för et Minsche un för de Erinnerung. Denn Minsche jonn – ävver dat, wat se en de Hätze vun andere hinterloßbe, dat bliev.“

Karl-Heinz Kron

Tanz in den Mai in Ippendorf



Mit Live-Musik in den Mai zu feiern ist inzwischen fester Bestandteil des Ippendorfer Schützenjahres. Auch in diesem Jahr war wieder der Eintritt frei und die Musiker spielten ohne Gage. Stattdessen wurden reichlich Spenden (insgesamt stolze 1.350,50 €) für den ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst Bonn gesammelt. Viele Bekannte und neue Gesichter erfreuten sich an den Klängen der Bands und genossen eine laue Sommernacht mit toller Musik.



Fotos: Sylvia Thomsen



Am folgenden Tag schlossen wir mit dem Auf-
räumen des Festzeltes unsere Eventwoche ab.
Dank vieler Helfer ging dies schnell und rei-
bungslos.

Alljährlich nahm eine Abordnung unserer Ge-
sellschaft an der ersten Maiandacht teil. Das
Kaiserpaar Heinz und Margret Engels, Schüt-
zenliesel Elke Schumann und Schülerprinz Lisa
Breuer besuchten die Maiandacht im Ippen-
dorfer Pfarrheim. Die ruhige und vertraute At-
mosphäre der Andacht bildete einen besinnlichen
Abschluss der ereignisreichen Tage.

*Schützengesellschaft Ippendorf
Sylvia Thomsen*

Der stille Anker in stürmischen Zeiten

Wenn Schatten länger werden
und die Welt sich dreht,
und mancher Sturm des Lebens
durch die Tage weht,
dann bleibt ein leiser Glaube,
fest und tief im Herz,
der Zuversicht schenkt,
lindert den Schmerz.

Veränderung ist Wandel,
ein steter Lebenslauf,
die alten Wege schließt,
doch neue Sterne sät hinauf.
Vertrauen heißt, das Ruder
loszulassen, sanft und weit,
zu wissen: Es trägt uns durch die Zeit.

Die Hoffnung ist das Licht,
das niemals ganz verglüht,
ein Anker, der uns hält,
wenn nichts mehr klar erscheint.
Doch über allem schwebt die Liebe,
stark und rein,
als wahrer Sinn,
um stets im Kern wir selbst zu sein.

Hab Mut zum Morgen,
geh den neuen Schritt,
nimm Liebe, Glaube, Hoffnung
als Begleiter mit.
Denn alles wandelt sich,
nur das bleibt bestehen:
Ein Herz, das liebt,
wird nie im Dunkeln gehen.

Elke Bey

**Stürmische
Zeiten**

Getragen in stürmischen Zeiten

Ein biblischer Zugang nach Matthäus 14,22–33



Gleich darauf drängte Jesus die Jünger, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer vorauszufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken. Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um für sich allein zu beten. Als es Abend wurde, war er allein dort. Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind.

In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Doch sogleich sprach Jesus zu ihnen und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! Petrus erwiderte ihm und sagte: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme! Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und kam über das Wasser zu Jesus.

Als er aber den heftigen Wind bemerkte, bekam er Angst. Und als er begann unterzugehen, schrie er: Herr, rette mich! Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, Du bist Gottes Sohn.

Liebe Mitchristen,

in diesem Sommer habe ich meinen Urlaub wieder an der Costa de la Luz, an der spanischen Atlantikküste, verbracht. Gerne genieße ich das Meer, den Wind und die selbst im Sommer frische Meeresluft und das Schwimmen. In diesem Jahr war der Atlantik besonders lebendig, die Wellen türmten sich meterhoch und brachen sich am Strand aus, und ich hatte meine Mühe, mich ihnen zu stellen und durch sie hindurchzukämpfen, um in ruhigere Gefilde zu kommen, wo man auch etwas schwimmen kann.

Eine Alternative wäre der Pool gewesen, aber das ist für mich unvergleichlich. Darum habe ich mir am letzten Tag noch einmal allen Mut ge-

fasst und es mit den Wellen aufgenommen, denn ich wollte zum Schluss unbedingt noch einmal – auf dem Rücken liegend – genießen, dass das Wasser eben nicht nur ein chaotisches und stürmisches Element ist, sondern auch ganz ruhig einfach nur wohltuend tragen kann. Wie Sie sehen – es hat geklappt und ich bin wieder gut an Land gekommen.

Um Sturm und hohe Wellen geht es auch in diesem Evangelium, das von einer eigentümlichen Spannung lebt, dem Kontrast zwischen Ruhe und Bewegtheit. Auf der einen Seite Jesus, der, nachdem er die 5000 gespeist hat, den Wunsch hat, sich zurückzuziehen, alleine auf den Berg zu gehen, um dort im Gebet mit dem Vater ein wenig auszuruhen, Kraft zu schöpfen und aufzutanken. Auf der anderen Seite die Jünger, die im Boot auf dem Meer auf sich alleine gestellt, von den Wellen und dem Gegenwind hin und her gerüttelt werden, voller Unruhe sind und in Angst, damit nicht fertig zu werden, ja vielleicht von den hohen Wellen verschlungen zu werden.

Wie tröstlich, dass diese beiden Szenarien nicht isoliert nebeneinander stehen bleiben: dort auf dem Berg die Ruhe und da unten auf dem Meer der Sturm. Wie immer fehlt Jesus nicht da, wo er gebraucht wird. Darum macht er sich auf den Weg aus der Ruhe hinaus, mitten auf die stürmische See – um die Jünger zu beruhigen – und zum Vertrauen einzuladen. Scheinbar ist es gar nicht so einfach, ihn, der ihnen ja eigentlich vertraut war, direkt zu erkennen – sie meinen, ein Gespenst zu sehen, und verfallen in noch größere Angst, als er auf sie zukommt.

Das kennen wir ja auch: Da, wo die Sorgen und Ängste sich in uns breitmachen, sind wir manchmal gar nicht mehr in der Lage, in aller Ruhe und Klarheit die Wirklichkeit, das, was ist, wahrzunehmen, weil sich vor unserem inneren Auge ganze Drohszenarien aufbauen, die uns den wachen Blick in die Welt verstellen. Jesus aber offenbart sich ihnen mit den Worten, die wir so oft in der Bibel finden: die immer wieder Angst



Petrus droht in den stürmischen Wellen unterzugehen. Jesus streckt ihm die Hand entgegen und rettet ihn.

nehmen und Vertrauen wecken wollen: *Fürchtet euch nicht! Habt Vertrauen: ich bin es!*

Hin und hergerissen zwischen Glauben und Zweifel und impulsiv und vortäuschend wie so oft, versteht Petrus für sich persönlich dieses Wort Jesu als Einladung, sofort die Probe aufs Exempel zu machen: *Wenn Du es bist, Herr, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu Dir komme!* Die Antwort Jesu ist kurz und eindeutig: *Komm!* Hals über Kopf stürzt Petrus sich, risikobereit, ins Abenteuer des Glaubens. Auf Jesu Wort hin traut er sich, auszusteigen und das eigentlich Unmögliche zu wagen. Und es scheint auf den ersten Blick, mit den ersten Schritten, auch zu gelingen. So lange er Jesus im Blick hat, ganz auf ihn ausgerichtet ist, ihn anschaut und gleichzeitig seinem Wort *Komm* vertraut, geht er nicht unter – trägt ihn das Wasser – oder besser gesagt: trägt ihn die Gegenwart Jesu.

Petrus macht so zu Beginn eine Erfahrung, die wir hoffentlich alle auch schon im zwischenmenschlichen Bereich gemacht haben. Worte

der Liebe, der Freundschaft, der Ermutigung, Worte, die ehrlich sind und echt, auf die man sich verlassen kann, haben die Kraft, einen Menschen durchs Leben zu tragen. Ich denke an das *Ja-Wort* bei der Trauung – an Worte der Versöhnung und Vergebung, die hinübertragen können über so manche Verletzungen und Enttäuschungen, die hinübertragen in einen neuen Anfang. Worte, die Vertrauen schenken und darin Misstrauen abbauen. Da sprechen wir zu Recht davon, dass Worte wirkliche Brücken bauen können.

Was für den zwischenmenschlichen Bereich gilt, das gilt natürlich auch zutiefst für unsere Beziehung zu Gott. Wie viele Menschen haben im Hören auf die Worte Jesu, in der Begegnung mit ihm, erfahren, dass seine Worte nicht Schall und Rauch waren, sondern Worte voller Macht und Verlässlichkeit. Er sprach wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten und Pharisäer – heißt es von ihm. Besonders all jene, die von den anderen verlassen und aufgegeben waren, denen das Wasser sprichwörtlich bis zum Hals stand und die unterzugehen drohten in der Verurteilung, der Ablehnung und Hartherzigkeit der anderen, konnten sich auf sein Wort verlassen und haben in ihm einen neuen tragfähigen Grund ihres Lebens gefunden. Für die einen war es unerträglich, was Jesus sagte, andere hat es getragen.

Zum Wort Jesu, das tragen will, kommt für Petrus aber auch der Blick Jesu, der ihn hält. Ja. Wir wissen: Auch ein Augenblick kann unendliche Kraft haben, zu tragen, wenn wir Liebe und Güte, einfach Herz hineinlegen. Ein Blick kann aufbauen und Brücken schlagen, er kann im anderen Kräfte freisetzen, er kann aber auch vernichtend sein und töten. Solange Petrus Jesus im Blick hält, sich auf ihn ausrichtet, hält und trägt ihn sein Vertrauen. Erst da, wo Petrus nicht mehr auf Jesus schaut, sondern seine Aufmerksamkeit wieder von den Wellen und dem Sturm gefangen nehmen lässt, wiederum Ängste und Zweifel in ihm aufsteigen, beginnt er unterzugehen.

Wie gut, dass Jesus ohne lange zu zögern seiner Leidenschaft nachkommt – die Hand ausstreckt und Petrus rettet. Dieser, ja nicht nur hier wankelmütige Petrus, muss sich am Ende nur die Frage gefallen lassen: *Du Kleingläubiger, wa-*

rum hast du gezweifelt? Ich bin doch da! Und am Ende hat die Ruhe, aus der Jesus oben vom Berg kam, dank seines machtvollen Eingreifens, durch alle Dramatik hindurch, den Weg bis aufs Schiff gebracht – so dass es am Ende heißt: und als er ins Boot gestiegen war, legte sich der Wind.

Liebe Mitchristen,

dieses Evangelium lädt uns ein, inmitten der Bewegtheit unseres Lebens, inmitten stürmischer Zeiten, immer wieder Jesus in den Blick zu nehmen, uns in ihm festzumachen. Gerade auch in den Situationen, wo uns selber das Wasser bis zum Hals steht und wir unterzugehen drohen in unseren Sorgen, Ängsten, Belastungen und Fragen. Genau dann kann es äußerst hilfreich sein und uns tragen, wenn wir besonders im Gebet auf ihn schauen, auf sein Wort hören, uns im Sakrament in ihm fest verankern. Natürlich müssen wir realistisch auch auf das schauen, was uns beunruhigt und sorgt, aber verlieren wir bei alldem nicht IHN aus dem Blick, der uns gerade dann tragen und heraussufen will aus aller Angst in je größeres Vertrauen. Das wünsche ich uns allen in bewegten Zeiten!

*Ihr Pfarrvikar
Bernd Kemmerling*



*So hat es vielleicht in der Realität ausgesehen,
die Rettung vor dem Ertrinken.*

Herzlichen Dank nach dem Rollenwechsel

Liebe Mitchristen im Melbtal!

Die Feier meiner Verabschiedung zu meinem Rollenwechsel vom leitenden Pfarrer zum Pfarrvikar klingt immer noch in mir nach und lässt mich voller Dank und Freude an diesen Tag zurückdenken.

Wir alle wissen: Wirklich bewegt uns das, was uns tief im Herzen berührt. Angefangen am Vorabend mit den musikalischen Grüßen aus meiner Heimat mit dem Chor „Laut aber schief“, über das wunderbare Festhochamt in unserer vollen Sebastiankirche bis hin zum Fest danach auf dem Kirchplatz sind in so manchen Augenblicken viele uns verbindende Erinnerungen und Geschichten aus den vergangenen 27 Jahren in

mir bewegt und wach geworden. Es wurden gute Worte der Verbundenheit und Wertschätzung gesprochen, die mich tief drinnen berührt haben und in denen ich mich selbst sehr gut wiederfinden konnte.

Darum möchte ich mich bei allen, die dieses Fest möglich gemacht haben – ob in der Kirche oder auf dem Kirchplatz –, die es geplant, organisiert und durchgeführt haben, die beim Aufbau, dem Bewirten, Spülen und Aufräumen mitgeholfen oder das Buffet bestückt haben, ganz herzlich bedanken.

Besonders gefreut hat mich die sehr gelungene kirchenmusikalische Koproduktion unserer drei Kirchenchöre, der Solistin Rebekka di Piazza und

unserer Organisten Christoph Hamm, Günther Bessler und Sebastian Hohberg, deren Qualität ich schon so lange genießen darf.

Grund zur Freude waren mir auch die über 40 Messdienerinnen und Messdiener vom Berg und vom Tal: Ihr seid – und bitte bleibt – eine starke Truppe! Wie gerne hätte ich mit jedem und jeder Einzelnen von Ihnen und Euch gesprochen, was aber leider bei den vielen Gästen nicht möglich war.

An dieser Stelle möchte ich auch einmal Danke sagen für die vielen Glückwünsche und Zeichen der Verbundenheit, die mich jährlich zum Geburtstag, zu Weihnachten oder Ostern erreichen.

So ist mir dieser Tag, an dem ich so viel Vergangenes in Dankbarkeit erinnern und aufheben durfte, zum Angeld auch zukünftigen Aufgeho-

benseins in der Gemeinschaft der Glaubenden und Suchenden hier im Melbtal, wie auch in Bonn Süd-West geworden.

Darum noch einmal: Danke dafür.

Gehen wir den Weg im Vertrauen auf Gott gemeinsam weiter und bringen Sie sich auch weiterhin – ob in der Liturgie, in Gremien, Gruppierungen, Verbänden oder auch ganz persönlich – in das Leben in unseren Kirchorten und in die Pastorale Einheit Bonn Süd-West ein. Unterstützen Sie so auch unseren neuen leitenden Pfarrer Tobias Menke und das ganze Pastoralteam.

Wir und Gott brauchen Sie und Euch.

*Ihr und Euer „neuer“ Pfarrvikar
Bernd Kemmerling*



Feierlicher Gottesdienst in der voll besetzten Kirche: Pfarrer Bernd Kemmerling zieht mit den Geistlichen und Messdienern ein.

Foto: Karl-Heinz Kron

Zu hohe Kosten, zu wenig Erlöse

Letzte Schuhsammlung endet mit gutem Sammelergebnis



Zehn Jahre lang war „Mein Schuh tut gut“ eine der erfolgreichsten Aktionen, die Kolping Deutschland je ins Leben gerufen hat. Im Februar endete die letzte Sammlung.

Eine Sammelaktion, die ihresgleichen sucht: „Mein Schuh tut gut“ war unter anderem deshalb so erfolgreich, weil nachweislich mehr als 1200 verschiedene Koldpingsfamilien die Aktion von Anfang an regelmäßig leidenschaftlich unterstützt und mit großem personellem Aufwand durchgeführt haben. Der Bundesvorstand würdigt das Engagement der Koldpingsfamilien und sagt an dieser Stelle allen ein Wort des Dankes.

Mehr als 350.000 Euro konnten dadurch in all den Jahren an die Kolping International Foundation zugestiftet werden. Dazu wurden rund zwei Millionen Paar Schuhe gesammelt und in mehr als 75.000 Paketen auf den Weg gebracht. Die positiven Rückmeldungen aus Koldpingsfamilien zu dieser Aktion, die unzähligen eingesendeten Fotos und nicht zuletzt die vielen Telefonate mit Koldpinggeschwistern sprachen für sich – doch jetzt ist leider Schluss!

Aufgrund einer völlig veränderten Marktlage kann die Sammelaktion nicht mehr fortgeführt werden. Die Gründe sind vielfältig. Die Qualität der gesammelten Schuhe sinkt seit Jahren, es gibt höhere Anforderungen an Wiederverwendung

und Qualität, und die Kosten für Sortierung, Transport und Entsorgung steigen stetig. Dies führt dazu, dass die Schuhaktion nicht mehr wirtschaftlich betrieben werden kann. Die Kosten sind höher als die Erlöse. Es ist auch keine Besserung in Sicht. Deswegen hat Kolping Deutschland in Zusammenarbeit mit der Kolping Recycling GmbH entscheiden müssen, die Schuhaktion nicht mehr fortzusetzen.

Es zeichnete sich ab: Trotz großen Engagements und toller Aktionen vieler Koldpingsfamilien nahm das Sammelergebnis im Vergleich zu dem Rekord aus dem Vorjahr spürbar ab. Insgesamt wurden bundesweit 131.561 Paar Schuhe gesammelt, davon 286 in Poppelsdorf, in den vergangenen sechs Jahren insgesamt 1.022 Paar.

Der Altkleidermarkt funktioniert nicht mehr wie früher, unter anderem wegen Fast Fashion (schnell und trendbezogen designt und zu niedrigen Preisen produziert) und des Gesetzes zur Getrenntsammlung. Mittlerweile gibt es eine neue EU-Verordnung, die Lizenzgebühren für die Sammlung und Verwertung von Altkleidern vorsieht. Diese EU-Verordnung muss nun von der Bundesregierung in deutsches Recht überführt werden. Voraussichtlich im September soll das Gesetz dann in den Bundestag kommen.

Karl-Heinz Kron



Sommerpause?

Nicht im Pfarrzentrum Sankt Sebastian

Während viele Gemeindemitglieder die Sommerferien zur Erholung genutzt haben, herrschte im Pfarrzentrum Sankt Sebastian reger Betrieb – allerdings nicht bei Gruppenstunden oder Veranstaltungen, sondern auf der Baustelle. Das gesamte Pfarrzentrum war in den Ferien vollständig gesperrt, damit umfangreiche Renovierungsarbeiten zügig und sicher durchgeführt werden konnten.

Im Mittelpunkt stand die umfassende Modernisierung des Pfarrsaals und seiner Nebenbereiche. Der Pfarrsaal erhielt einen komplett neuen Anstrich und präsentiert sich künftig deutlich heller und freundlicher. Gleichzeitig wurde die Elektrik auf den aktuellen Stand gebracht. Auch eine neue, moderne Küche mit neuer, schneller Haubenspülmaschine, neuer Kühlung und modernen Schränken wurde eingebaut. Die Pfarrsaalbühne erhielt einen neuen Boden. Damit ist der Pfarrsaal für die kommenden Jahre bestens gerüstet.

Besonders aufwendig gestalteten sich die Arbeiten in den Fluren. Die in die Jahre gekommenen Solnhofener Platten wurden vollständig entfernt. Erst nach dem Ausbau zeigte sich, dass der Untergrund einige Überraschungen bereithielt. Zusätzliche Arbeiten wurden notwendig – ein



Während der Malerarbeiten im Pfarrsaal.

Umstand, den viele kennen, die schon einmal ein älteres Gebäude saniert haben.

Die zusätzlichen Arbeiten haben den Zeitplan allerdings beeinflusst. Deshalb kann derzeit noch nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob alle Bereiche unmittelbar nach den Sommerferien wieder vollständig genutzt werden können. Unser Ziel ist es, das Pfarrzentrum so schnell wie möglich wieder für die vielen Gruppen, Vereine und Veranstaltungen zu öffnen. Alle betroffenen Nutzerinnen und Nutzer werden selbstverständlich weiterhin über den Fortgang der Arbeiten informiert.

Die Renovierung ist weit mehr als eine optische Verschönerung. Mit ihr investieren wir in den langfristigen Erhalt unseres Pfarrzentrums, damit es auch künftig ein lebendiger Ort der Begegnung, des Glaubens und des Miteinanders bleibt. Gerade in Zeiten knapper werdender finanzieller Mittel ist es wichtig, die vorhandenen Gebäude verantwortungsvoll zu pflegen und für kommende Generationen zu erhalten.

Schon bald werden wieder Kinder lachen, Chöre proben, Vereine tagen und Feste gefeiert werden. Dann wird der Staub der Baustelle vergessen sein. Ein Dank gilt allen beteiligten Handwerksbetrieben, den Planern und den ehrenamtlichen Unterstützern.

Mit der Wiedereröffnung tritt außerdem eine überarbeitete Nutzungsordnung für das Pfarrzentrum in Kraft. Sie soll nicht einschränken, sondern dazu beitragen, dass die Räume auch künftig von möglichst vielen Gruppen und Generationen genutzt werden können. Einige Regelungen wurden an die heutigen Anforderungen angepasst und berücksichtigen die Erfahrungen der vergangenen Jahre.



Auch in den Fluren wurde gearbeitet. Foto: Karl-Heinz Kron



Die alte Saalküche ist schon fast vollständig ausgebaut.



Der erste Container ist mit den alten Platten und dem schadhaften Estrich gefüllt.

Wir möchten deshalb alle Nutzerinnen und Nutzer herzlich bitten, mit den renovierten Räumen sorgsam umzugehen. Das Pfarrzentrum ist ein Haus der Begegnung für unsere gesamte Gemeinde. Jeder achtsame Umgang – sei es beim Auf- und Abbau, bei der Nutzung der Ausstattung oder beim Verlassen der Räume – trägt dazu bei, dass wir lange Freude an den renovierten Räumlichkeiten haben und aufwendige Reparaturen möglichst vermieden werden können. Die Nutzungsordnung wurde bereits an alle regelmäßigen Nutzer übersandt.

Nur wenn wir alle gemeinsam Verantwortung übernehmen, bleibt das Pfarrzentrum Sankt Sebastian auch in Zukunft ein Ort, an dem Gemeinschaft, Glaube und Engagement ein Zuhause finden.

*Für den Kirchenvorstand
Karl-Heinz Kron*

Mit Augenzwinkern

Alte Schienen im Pfarrsaal St. Sebastian?

Bei den Sanierungsarbeiten im Flur des Pfarrsaals wurden unter den historischen Solnhofener Platten zwei geheimnisvolle Stahlprofile freigelegt. Sofort begannen die Spekulationen.

Einige ältere Poppelsdorfer wollen sich dunkel erinnern, dass es „früher doch irgendwie eine Bahn gegeben haben muss“. Zwar wissen Historiker, dass eine Straßenbahn quer durch den Pfarrsaal nie existiert hat – aber wer weiß schon, was die Bauarbeiter von damals alles unter den Teppich beziehungsweise unter die Solnhofener Platten gekehrt haben?

Nach neuesten Erkenntnissen könnte es sich um einen bislang unbekannten Abzweig der legendären Straßenbahn Bonn-Poppelsdorf handeln. Insider berichten, dass der Wagen direkt bis vor die Küchentür des Pfarrsaals gefahren sei, um Messwein, Kartoffelsalat und sogar Kölsch für Pfarrfamilienfeste und Karnevalssitzungen anzuliefern.

Der Kirchenvorstand prüft derzeit noch, ob die Strecke reaktiviert werden kann. Bis zur endgültigen Klärung bitten wir alle Besucher, den Fund mit einem Augenzwinkern zu betrachten.

Karl-Heinz Kron



Ein Schienenstrang führt direkt in den Pfarrsaal.

Foto: Karl-Heinz Kron

War es eigentlich jemals ruhig?

Ein kleiner Abriss durch die Katastrophen der Zeit.

Manchmal hat man den Eindruck, wir lebten in besonders stürmischen Zeiten. Kriege, politische Krisen, Klimawandel, steigende Preise, Nachrichten im Minutentakt. Kaum ist eine Krise halbwegs verdaut, kommt die nächste um die Ecke. Und wer morgens zum ersten Mal aufs Handy schaut, hat oft schon vor dem Frühstück mehr Weltgeschichte konsumiert als früher an einem ganzen Tag. Die sozialen Medien geben ihren Rest dazu. Aber stimmt das eigentlich? War es früher ruhiger?

Ein Blick zurück macht zumindest eines deutlich: Menschen hatten schon vor langer Zeit das Gefühl, dass ihre Welt aus den Fugen geraten könnte. Und erstaunlich oft entstand gerade aus solchen Zeiten etwas Neues.

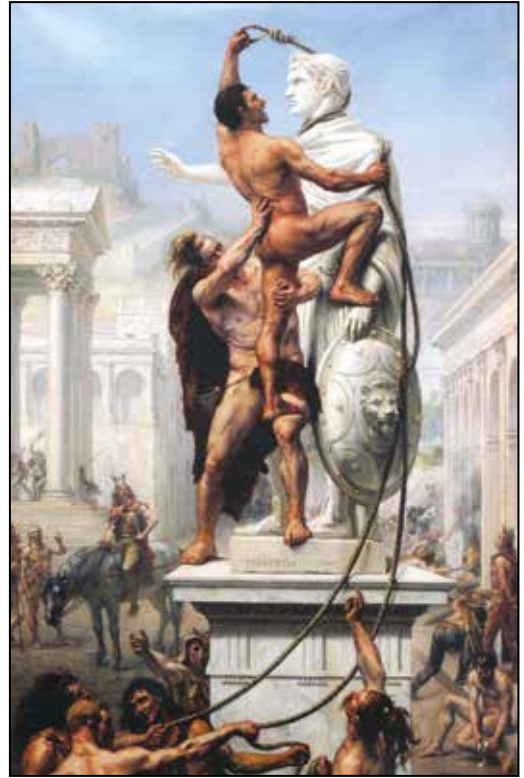
- „Die Völker toben, die Königreiche wanken“

Das klingt ziemlich aktuell. Ist aber sehr alt. Im 46. Psalm geht es um eine Welt, in der die Erde bebt, Wasser tosen, Völker toben und Königreiche wanken. Die Antwort darauf lautet nicht: Alles halb so schlimm. Im Gegenteil: Die Bedrohung wird ziemlich drastisch beschrieben. Und trotzdem steht mitten darin der Satz: „Seid still und erkennt, dass ich Gott bin.“ Der Psalm verbindet also beides: die Erfahrung des Sturms und das Vertrauen darauf, dass er nicht das Letzte sein muss.

Was daraus wurde: Ein Gebet, das Menschen bis heute sprechen. Offenbar war die Welt schon damals nicht in Ordnung genug, um auf einen passenden Psalm zu verzichten.

- Als der Sturm sogar auf dem See kam

Auch im Neuen Testament ist der Sturm kein seltenes Bild. In der Apostelgeschichte gerät Paulus auf seiner Reise nach Rom tatsächlich in einen heftigen Seesturm. Das Schiff wird 14 Tage lang herumgetrieben, Ladung und Ausrüstung werden über Bord geworfen, schließlich läuft es auf Grund. Und trotzdem kommen alle 276



Rom 410: Als die „ewige Stadt“ fiel. Die Plünderung Roms durch die Westgoten unter Alarich.

Menschen an Land. Das Bemerkenswerte an der Geschichte: Der Sturm verschwindet nicht einfach, weil Paulus glaubt. Das Schiff geht kaputt. Die Menschen müssen improvisieren und sich an Land retten. Glaube ersetzt also nicht unbedingt die Rettungsboote. Manchmal hilft es eher dabei, in einem ziemlich schlechten Moment nicht auch noch den Mut über Bord zu werfen. Respekt.

Was daraus wurde: Eine der großen biblischen Sturmgeschichten – mit einer ziemlich praktischen Botschaft: Beten ist gut. Schwimmen können offenbar auch.

- Als Rom nicht mehr so aussah wie Rom

Im Jahr 410 wurde Rom von den Westgoten erobert und geplündert. Für die Zeitgenossen war

das ein Schock. Die Stadt, die jahrhundertlang für Macht und Ordnung gestanden hatte, war plötzlich verwundbar. Der Kirchenvater Augustinus reagierte auf die Erschütterung mit seinem großen Werk „De civitate Dei“, dem „Gottesstaat“. Er stellte darin unter anderem die Frage, worauf Menschen ihre Hoffnung setzen können, wenn eine scheinbar unverrückbare politische Ordnung zusammenbricht.

Was daraus wurde: kein Rezept für einen schnellen Wiederaufbau, aber ein neues Nachdenken darüber, was eigentlich Bestand hat, wenn politische Macht vergeht.

• Als die Pest kam

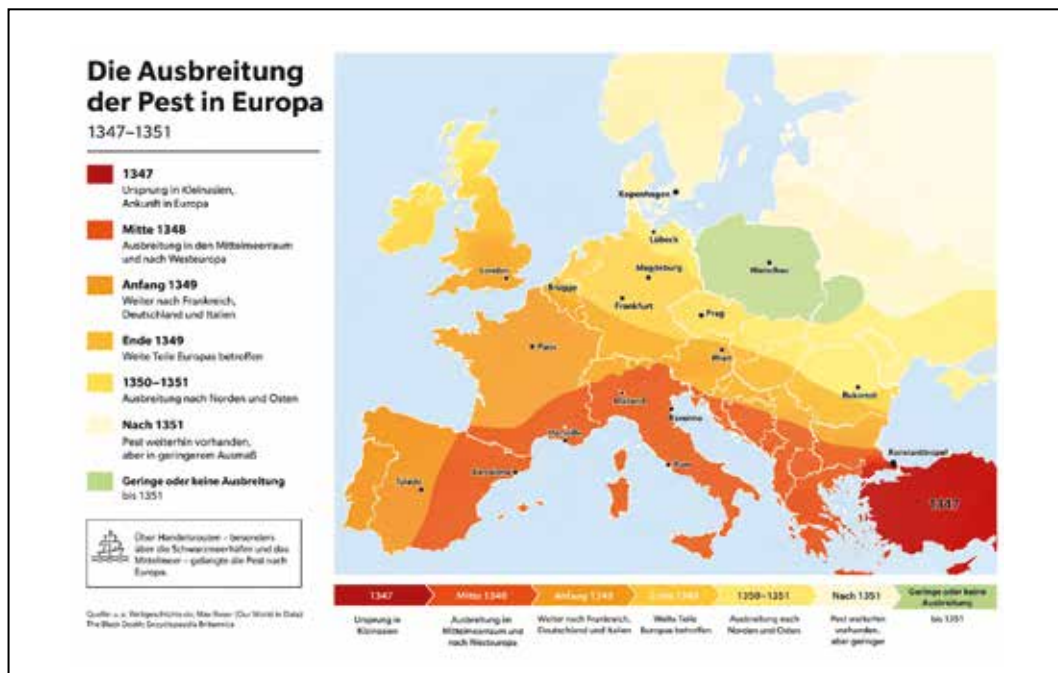
Im 14. Jahrhundert wurde es noch einmal sehr viel ungemütlicher. Die Pest erreichte Europa ab 1347 und forderte einen gewaltigen Teil der europäischen Bevölkerung. Die Ursache der Krankheit war unbekannt. Viele Menschen deuteten sie religiös, andere suchten medizinische oder praktische Erklärungen. Es gab Gebete und Prozessionen, später entstanden auch erste organisierte Formen der Quarantäne. Es gab Trost und Hilfsbereitschaft – und leider auch Schuldzuweisungen und brutale Verfolgungen, insbesondere von Juden.

Was daraus wurde: Europa veränderte sich tiefgreifend. Die Pest war eine Katastrophe, aus der keineswegs automatisch etwas Gutes entstand. Aber sie veränderte Gesellschaft, Wirtschaft, Medizin, Religion und das Bild vom eigenen Leben. Krisen bringen nicht nur Lösungen hervor. Manchmal bringen sie auch neue Probleme.

• Als in der Kirche plötzlich alles zur Debatte stand

Aus Luthers Kritik an der Kirche von 1517 war innerhalb weniger Jahrzehnte ein Sturm geworden, der Europa religiös und politisch veränderte. Die Reformation führte zu einer tiefen religiösen Spaltung und schließlich auch zu schweren Konflikten und Kriegen. Luthers Kritik an kirchlichen Zuständen entwickelte eine Dynamik, die weit über seine ursprünglichen Absichten hinausging. Zugleich trug seine Bibelübersetzung dazu bei, dass biblische Texte für immer mehr Menschen in deutscher Sprache zugänglich wurden.

Was daraus wurde: keine einfache Erfolgsgeschichte, sondern eine tiefgreifende Veränderung des Christentums. Der Sturm brachte Fortschritt und Verheerung zugleich.



• Und dann kam das 20. Jahrhundert

Auch die katholische Kirche stellte sich irgendwann die Frage, ob sie eigentlich noch zur Welt passte, in der sie lebte. Das Zweite Vatikanische Konzil tagte von 1962 bis 1965. In „Gaudium et spes“ heißt es, die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ der Menschen dieser Zeit seien auch die Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Christen. Das Konzil wollte die Kirche deshalb stärker mit der Welt von heute ins Gespräch bringen. Mit „Sacrosanctum Concilium“ wurde zugleich eine Reform der Liturgie beschlossen, die auch die aktive Teilnahme der Gläubigen stärker betonte.

Was daraus wurde: eine Kirche, in der vieles heute selbstverständlich erscheint, was damals keineswegs selbstverständlich war.

• Und heute?

Nun sitzen wir da und haben wieder das Gefühl: Es ist ganz schön stürmisch. Vielleicht stimmt

das. Unsere Probleme sind real. Krieg ist nicht weniger schlimm, nur weil es schon früher Kriege gab. Miese Politik wird nicht dadurch besser, dass so viele auf diesen Zug aufspringen. Krankheit wird nicht leichter, weil andere Generationen ebenfalls krank wurden. Und persönliche Sorgen verschwinden nicht durch einen Blick ins Geschichtsbuch.

Aber die Geschichte erzählt eben noch etwas anderes: Menschen haben in stürmischen Zeiten nicht nur ausgehalten. Sie haben nachgedacht, gestritten, gebetet, geholfen, Dinge verändert und manchmal etwas Neues auf den Weg gebracht. Manchmal ist daraus etwas Gutes entstanden, manchmal etwas Schreckliches – und oft beides gleichzeitig.

Vielleicht müssen wir deshalb den Sturm nicht schönreden. Aber wir müssen ihn auch nicht für das Ende der Geschichte halten. Wirklich nicht.

Richard Bongartz

Eine Woche, die verbindet

Ferienfreizeit in Harzer Waldoase

„Gestern noch Schule und heute schon im Bus auf die Ferienfreizeit“ – treffender hätte man den Beginn unserer diesjährigen Ferienfreizeit wohl kaum beschreiben können. Mit viel Vorfreude machten sich Markus Vilain und Heike Jakob-Bartels mit einem Team aus fünf Jugendleitenden, fünf Nachwuchskräften und 31 Kindern und Jugendlichen auf den Weg in den Harz. Ziel war wieder die Waldoase bei Harzgerode, die für eine Woche unser Zuhause werden sollte.

Und schnell wurde aus dem Ankommen ein echtes Miteinander. Beim Chaosspiel erkundeten wir zunächst das Gelände und lernten uns spielerisch besser kennen. Danach ging es in vier Arbeitsgruppen weiter: Sport, Kreativität, Tanz und Zirkus boten ganz unterschiedliche Möglichkeiten, eigene Talente zu entdecken und Neues auszuprobieren.



Wandern und entdecken: Die Kinder und Jugendlichen erkundeten gemeinsam die Natur rund um ihren Ferienort.

Natürlich durfte auch das Abenteuer nicht fehlen. Wir wanderten über teilweise kaum noch genutzte Wege zur Eulenwelt Falkenhof und begegneten dort Falken, Habichten und Eulen aus

nächster Nähe. Ein anderes Mal ging es ins Freibad, wo wir bei bestem Wetter schwammen, rutschten und spielten. Beim Gummihuhngolf, bei „Mein Team kann“ und vielen weiteren Spielen waren Geschick, Teamgeist und vor allem jede Menge Humor gefragt.

Ein besonderer Höhepunkt war der Ausflug nach Quedlinburg. Schon die Anreise war ein Erlebnis: Mit der Selketalbahn tuckerten wir durch die Harzer Wälder bis in die historische Stadt. Nach einem gemeinsamen Rundgang durften sich die Kinder in kleinen Gruppen selbstständig auf Entdeckungstour begeben. Eine schöne Gelegenheit, dieses besondere Schmuckstück des Harzes genauer kennenzulernen!

Und natürlich wurde auch gefeiert: Beim Casinoabend erschienen alle schick herausgeputzt und erhielten ein kleines Startkapital in Jetons. Poker, Blackjack, Activity, Vier-Gewinnt und viele andere Spiele sorgten für Spannung und Gelächter. Der eigentliche Gewinn war allerdings die gemeinsame Zeit. Passend dazu bekam der Sieger eine Dose Haribo – und teilte sie kurzerhand mit allen.

Die letzten Tage standen schließlich ganz im Zeichen des Abschieds. Die Arbeitsgruppen bereiteten ihre Präsentationen vor, Koffer wurden gepackt und die Zimmer langsam wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt. Beim großen Abschlussnachmittag zeigten die Kinder, was sie in der Woche gelernt und auf die Beine

gestellt hatten: sportliche Herausforderungen, ein kreatives Capture-the-Flag-Spiel, eine Zirkusvorführung mit Clownerie, Jonglage und Akrobatik sowie eine großartige Tanzchoreografie.

Am Ende saßen wir noch einmal gemeinsam im Kreis und blickten auf die vergangenen Tage zurück. Dabei wurde deutlich, wie viel in dieser einen Woche passiert war. Eine bunte Gruppe war zusammengekommen – mit unterschiedlichen Interessen, Charakteren und Bedürfnissen. Es gab lustige Momente, Herausforderungen, kleine Reibungen, neue Freundschaften und viele Gelegenheiten, über sich selbst hinauszuwachsen.

Und genau das macht eine Ferienfreizeit aus: Man fährt als Gruppe los und kommt als Gemeinschaft zurück.

Wir sind dankbar für diese intensive, fröhliche und erlebnisreiche Woche. Dankbar für alle Kinder und Jugendlichen, die sich auf das Abenteuer eingelassen haben. Dankbar für die Eltern, die uns ihr Vertrauen schenken. Und ganz besonders dankbar für unser engagiertes Leitungsteam und die Nachwuchsleiterinnen und -leiter, die mit viel Zeit, Kreativität, Geduld und Herzblut dafür gesorgt haben, dass diese Tage möglich wurden.

Jetzt ist der Materialbus wieder ausgepackt, die Waldoase liegt hinter uns – und in den Köpfen und Herzen bleiben hoffentlich viele gute Erinnerungen an eine besondere Woche im Harz.

Markus Vilain



Mit Volldampf durch den Harz: Mit der Selketalbahn ging es durch die Wälder.



Fein rausgeputzt: Die Gruppe der Ferienfreizeit hat sich schick gemacht für den Casino-Abend.

Fotos: Markus Vilain

Der Weg ist das Ziel, aber das Ziel rückt näher

Zwischenbericht Teil 10 – Fertigstellung auf der langen Zielgeraden



Abbau des Innengerüstes.

Wann sind wir wieder in der Kirche? Dies ist wohl die meistgestellte Frage in der Gemeinde. Sie zu beantworten ist alles andere als leicht. Ganz optimistisch betrachtet könnte es Ende des Jahres so weit sein. Realistischer ist aber ein Termin Anfang 2027. Trotzdem, seit dem letzten Bericht ist sehr viel passiert.

Das Außengerüst ist komplett abgebaut. Im Inneren sind die Nässeschäden in den Gewölben behoben. An einigen Stellen musste neuer Putz aufgebracht werden. Es folgte der Anstrich, wobei wir hoffen, dass die Restnässe im Gemäuer nicht allzu schnell wieder zu Schäden führt. Dann könnten das Innengerüst sowie die Einhausungen von Altar, Kreuzweg und anderen Elementen abgebaut werden.

Es gibt zudem erfreuliche Entwicklungen in Sachen Erneuerung des Kirchenbodens. Zuerst war ja nur angedacht, den Boden abzuschleifen. Allerdings hätte dies laut Gutachterin nur zu einem zeitweisen Erfolg geführt. Nach Nachfragen, Austausch von Argumenten und ziemlich viel Beharrlichkeit hat das Bistum dem Austausch des Bodens im Bereich der Bänke zugestimmt. Herz-

lichen Dank dafür! Damit rückt eine nachhaltige und dauerhafte Lösung näher.

Dies führt aber auch zu einer zeitlichen Verzögerung, da der Austausch des Bodens mehr Zeit kostet. Zudem muss der Denkmalschutz zustimmen.

Erfreulicher verlief die Umsetzung der Entwässerung des Kirchendaches sowie die Neugestaltung des Kirchenvorplatzes. Nachdem wir im Frühjahr im Abstand von wenigen Wochen hierzu die Genehmigung des Bistums erhalten haben, konnten die Arbeiten zeitlich fast wie geplant beginnen.

Die Entwässerung ist bis auf kleine Restarbeiten fertiggestellt. Und der Baufortschritt des Vorplatzes ist nicht zu übersehen. Wir werden als Gemeinde bald einen schönen großen Kirchvorplatz samt Parkplätzen nutzen dürfen, der hoffentlich Ort für vielfältige Begegnungen wird.

Leider stiegen die Baukosten weiter an. So kostet z.B. der Austausch des Bodens mehr als der Abschleiff. Auch beim Aushub auf dem Kirchenvor-



Der Kirchenvorplatz.

Fotos: Norbert Bruchhausen

platz erlebten wir einige Überraschungen. Die Erde musste aufwändig ausgesiebt werden, da sich viel Bauschutt unter der Oberfläche verbarg.

Wir haben deshalb beim Bistum einen Antrag zur Übernahme der Mehrkosten gestellt, müssen allerdings aus Rücklagen mehr Eigenmittel aufbringen. Diese reichen aber nicht aus, um alle wünschenswerten Dinge zu finanzieren. Insbesondere für die Einrichtung der Kirche (z.B. Überarbeitung der Bänke) oder für die Bepflanzung des Vorplatzes fehlt noch Geld. Daher wenden wir uns mit der herzlichen Bitte an Sie, uns auf der Zielgeraden nochmals zu unterstützen.

Wir versprechen Ihnen dafür, die vielen kleinen oder großen Hindernisse auf dem Weg zur Wie-

dereröffnung beharrlich wegzuräumen. Danke Ihnen für Ihre Unterstützung, aber auch nochmals Dank ans Bistum.

Wenn es dann nicht das Patronatsfest im Dezember wird, an dem wir endlich unsere Kirche und den Vorplatz nutzen können, so feiern wir sicherlich das Osterfest in einem rundum erneuerten Gotteshaus samt Vorplatz. Wir freuen uns schon sehr auf den Eröffnungsgottesdienst! Beizeiten möchten wir dazu die Ippendorfer und natürlich alle Interessierten einladen, um Ihnen St. Barbara als Schmuckstück des Dorfes präsentieren zu können.

*Norbert Bruchhausen
(Leiter Bauausschuss St. Barbara)*

Das Ippendorfer Krippenteam St. Barbara sucht Nachwuchs/Mitstreiter



Leider sind wir, das Krippenteam St. Barbara, Ippendorf auf fünf Leute geschrumpft, benötigen aber händeringend Hilfe, hauptsächlich beim Auf- und Abbau der Krippe.

Wer kann uns helfen? Gerne gesehen wäre handwerkliches Verständnis/ Können und Ausdauer und Kraft für den Transport/Aufbau.

Aber nicht nur für den Aufbau im Dezember sowie Abbau im Januar werden kräftige Hände gesucht, sondern auch zur ggf. erforderlichen Instandsetzung im Laufe des Jahres.

Auf dem beigefügten Foto kann man erkennen, dass wir in Ippendorf eine etwas größere Krippenlandschaft mit einzelnen Krippenteilen besitzen, die jedes Jahr ein wenig anders aufgestellt werden kann.

Wir würden uns sehr freuen, wenn sich Freiwillige melden, die uns unterstützen können.

Hildegard Blanke



Foto: Hildegard Blanke

Bitte per Mail
(hildegard.blanke@gmx.de)
oder per Telefon
(0172 7525872) melden.

Wiederentdeckung der Ippendorfer Hl. Barbara

Die Geschichte der Wiederentdeckung der Barbara-Figur, die bereits in der 1907/1908 erbauten neugotischen Pfarrkirche stand, ist so bemerkenswert, dass ich sie gerne erzählen möchte. Das Mitdenken und die Großzügigkeit vieler Bonner und Ippendorfer griff dabei so glücklich ineinander, dass es fast wunderbar ist:

Im Mai 2026 kontaktierte mich René Pflüger mit der Nachricht, wir könnten eventuell eine Barbara-Figur zur Neueröffnung der St. Barbara-Kirche in Ippendorf bekommen, sie stamme sogar aus Ippendorf. Im Bonner Frauenmuseum habe ein Herr erzählt, dass er eine sehr schöne Barbara-Figur aus Gips zuhause habe. Im Mai 2026 lernte ich diesen Herrn kennen, Curt Dalander. Wir verstanden uns auf Anhieb. Folgende schöne Geschichte erzählte er:

Der Ippendorfer Kunstmaler, Fritz Magka, rettete die Figur in den 60er Jahren aus dem Sperrmüll vor der alten Kapelle. Es muss – so meine ich – nach dem II. Vatikanischen Konzil gewesen sein,



Fotos: Bettina Laube-Bruchhausen



als der Hochaltar demontiert wurde, als das Abendmahlbild im Seitenschiff platziert wurde und einige sakrale Gegenstände aussortiert wurden. So auch die Hl. Barbara, die wahrscheinlich zuvor dort stand, wo sich vor der Kirchenrenovierung links im Seitenschiff der Beichtstuhl befand.

Fritz Magka schenkte die Figur Curt Dalander, in dessen Wohnung sie 60 Jahre verblieb und wo sie geschätzt wurde. Im Mai 2026 durfte ich sie besichtigen und vor allem Curt Dalander kennenlernen. Er ist ein engagierter Christ in der Gottesdienstleitung und der Katechese. Außerdem war er Jahrzehnte im Kabarett und als Schauspieler tätig. Die Hl. Barbara von Ippendorf habe, so Dalander wörtlich, ihn 60 Jahre beschützt. Nun will er sie der Gemeinde schenken. Dies habe er mit dem Team der Gertrudis-Kapelle des Frauenhauses abgesprochen, das Team sei die Stifterin.

Am vierten Dezember habe er immer Barbara-Kirschzweige aufgestellt, die Weihnachten blühen. Eine schöne Tradition, die wir ja kennen und in Zukunft beibehalten könnten.

Meine Handy-Fotos der Hl. Barbara fanden in der Gemeinde Anklang, denn sie ist ausdrucksstark, die Königin der Märtyrer und ist eine der Nothelfer und Nothelferinnen. Mein Mann und ich holten sie im Juli 2026 bei Curt Dalander in der Dorotheenstraße ab.

Bei einer Besichtigung der 1,10 m hohen Gipsfigur Mitte Juli 2026 erklärte der Steinmetz, dass er einen Sockel für diese schöne Figur stiften möchte. Sie wird etwas erhöht stehen, so dass man ihr gut ins Gesicht blicken kann. Das Erzbistum Köln hat die Übernahme der Restaurierungskosten zugesagt, wofür wir sehr dankbar sind.

Und nun kommt das Beste:

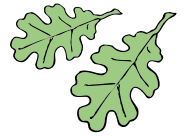
Pfarrer Kemmerling meinte im Mai beim Offenen Austausch zur Renovierung, dass die Barbara-Figur doch gut links im Seitenschiff stehen

könne, anstelle des zweiten Beichtstuhles. Zu diesem Zeitpunkt wussten wir noch nicht, dass dies ihr ursprünglicher Platz ist. Bernd Kemmerling meinte, er stelle sich eine Art „Plauderecke“ mit Stühlen vor, mit der Hl. Barbara im Mittelpunkt. Dass wir dann zwei Barbara-Figuren haben, sei nicht störend. Die Mädels würden dass schon schaffen, so Pfarrer Kemmerling. Ihm, Fritz Magka, Curt Dalander und allen Stiftern und „Mitdenkern“ sind wir zu großem Dank verpflichtet.

Die Vision der Barbara-Plauderecke werden wir zur Neueröffnung umsetzen und die Hl. Barbara so als Ippendorfer Schutzpatronin ehren: mit der Barbara-Plauderecke, mit Barbara-Zweigen, evtl. Rhabarber-Bier und einer Rhabarbara-Bar (vgl. Song des Regenbogen-Chores) sowie den beiden Barbara-Liedern.

Bettina Laube-Bruchhausen

Ostereierschießen der Schützen Ippendorf



Fotos: Sylvia Thomsen

Auch in diesem Jahr hat das Ostereierschießen am 29. März 2026 wieder viele Besucher angezogen. Die Teilnehmer konnten beim Schießen Eier gewinnen. Und diese Gelegenheit nutzten

sie mit sichtbarer Freude. Am Ende gingen 2.880 Eier an über 100 glückliche Gewinner.

Jeder erhielt vorab eine kurze Einweisung, damit möglichst viele Treffer gelingen konnten. So wurden sie nacheinander betreut und angeleitet, bis wirklich jeder sein Können zeigen konnte.

Für die Jugendlichen stand wieder eine Biathlon-Anlage, eine Lichtpunkt-/Lasieranlage bereit – sportlich und spannend, ganz ohne Schnee. Die jüngsten Gäste hatten ebenfalls ihren Spaß. Mit kleinen Holzpistolen konnten sie bunte Ziele treffen und Gummiringe verschießen, sicher und unkompliziert.

Auch für das leibliche Wohl war gesorgt. Selbstgebackener Kuchen und herzhafte Bratwürste mit frischem Salat machten die Wartezeit angenehm und rundeten den Tag ab.

Zum Schluss gingen alle zufrieden nach Hause – mit vielen Eiern und schönen Eindrücken vom Ostereierschießen 2026.

*Schützengesellschaft Ippendorf
Sylvia Thomsen*

Gemeinsam auf der Suche nach dem, was trägt

Taizéfahrt der Pastoralen Einheit Bonn Süd-West

49 Jugendliche und junge Erwachsene haben sich, für die gesamte Pastorale Einheit Bonn Süd-West auf den Weg nach Taizé in Frankreich gemacht. Da die Fahrt als besonderes Angebot in den Firmkursen beworben wird, waren zur Freude des Leitungsteams sehr viele mit dabei.

Taizé ist nicht nur ein Ort, sondern ein Erlebnis. Die Gemeinschaft von Taizé ist seit Jahrzehnten ein Treffpunkt für junge Menschen aus aller Welt und bekannt für ihre spirituelle Tiefe und ihre Offenheit für junge Menschen. Unter dem Jahresthema „Was suchst du?“ erlebten viele von uns eine intensive Zeit der Begegnung – mit anderen, mit sich selbst und mit Gott.

Das Wetter war hochsommerlich und mit etwa 2.900 anderen jungen Menschen lebten wir fast wie in einer Parallelwelt: weg von zu Hause, raus aus dem Alltag.

Es war eine tolle Gemeinschaft im Austausch mit anderen jungen Menschen aus zum Beispiel

Schweden, Frankreich und Litauen, im Sprachengewirr beim gemeinsamen, aktiven Anstehen an der Essensausgabe und beim Spielen des Taizé-Twister – ein Muss, eine Form von Kooperationsspiel auf zu einem Dreieck aufgestellten Sitzbänken.

Mehrmals täglich trafen wir uns bei den meditativen Gebeten in der Versöhnungskirche. Sie halfen uns, zur Ruhe zu kommen und den Alltag hinter uns zu lassen. Die Taizégesänge haben uns so gut gefallen, dass wir die Liedauswahl für die Firmgottesdienste noch nachträglich geändert haben. Diese Gesänge während unserer Firmung zu hören, hat uns atmosphärisch wieder nach Taizé versetzt – das war toll.

Neben den Gebetszeiten gab es Bibeileinführungen und Gesprächsgruppen, in denen uns ganz wichtige Fragen begleitet haben: Was gibt mir Orientierung? Wonach sehne ich mich? Und wo finde ich Hoffnung und Licht in meinem Leben?



Gemeinsam aktiv: Die Teilnehmer der Taizéfahrt bauen aus zahlreichen roten Bechern eine beeindruckende Pyramide.

Fotos: Kerstin Heimerzheim



Mit Kerze und Gesang: In Taizé gehören die meditativen Gebete und die gemeinsamen Gesänge zu den besonderen Erlebnissen der Jugendlichen.

Wir konnten eine ganz neue Nähe zu Gott finden, den Glauben mehr verstehen und andere Menschen treffen, die sich auch damit beschäftigen. Der Austausch mit den anderen christlichen Konfessionen war richtig spannend.

Taizé liegt so wunderschön in der Natur. Das hat zusätzlich geholfen abzuschalten. Besonders der Garten der Stille und das viele Draußensein.

Besondere Erlebnisse waren die Kreuzverehrung in der Freitagnacht und die Lichterfeier am Samstagabend. Dass so viele Leute über Stunden anstehen, um ganz nah am Kreuz zu beten, hat uns erst überrascht, dann aber auch neugierig gemacht. Wir mussten bis 3 Uhr nachts warten, bis wir zu dritt an das Kreuz konnten. Das hat sich aber total gelohnt.

Die Lichterfeier am Samstag war wunderschön und stimmungsvoll. Insgesamt war es eine tolle Fahrt. Viele von uns wollen nächstes Jahr wieder mit.

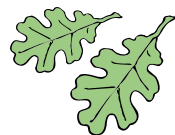
Fazit: Die Taizéfahrt war für alle Teilnehmenden eine tolle und bereichernde Erfahrung. Viele Jugendliche berichteten von neuen Einsichten und einem gestärkten Glauben. Die Frage „Was suchst du?“ wird uns auch nach der Rückkehr weiterhin begleiten. Wir wollen die in Taizé gewonnenen Eindrücke in unseren Alltag mitnehmen und die Suche nach Antworten aktiv fortsetzen. Dabei unterstützen wir gerne immer wieder. Beim Nachtreffen wollen wir überlegen, wie wir uns weiterhin mit allen austauschen können.

Ein besonderer Dank gilt den Teilnehmenden dieser Fahrt und den älteren Teilnehmenden, die sich spontan neben den alltäglichen Jobs und der Kocharbeit auch noch für die Kleingruppenleitung nach der Bibeinführung gemeldet haben. Ihr habt immer ein Auge und ein Ohr für die Jüngeren gehabt. Für all die Fragen bei den alltäglichen Treffen und auch nachts auf dem Weg zwischen Kirche und Baracke, für die Nöte, die das einfache Zusammenleben mit so vielen Menschen auch manchmal zur persönlichen Herausforderung haben werden lassen, und vor allem für den Spaß und manchen Unsinn in dieser tollen Woche.

Wir freuen uns schon jetzt auf die Fahrt im nächsten Jahr. Vielleicht brauchen wir dann einen zweiten Bus?!

Kerstin Heimerzheim, Jugendreferentin

Schützenfest 2026



Vom 25. bis 27. April 2026 feierte die Schützengesellschaft Ippendorf ein fröhliches und gelungenes Schützenfest. Die Vorbereitungen waren abgeschlossen, und die Freude auf das Wochenende war groß.

Samstags begann das Fest am späten Nachmittag im Festzelt mit einem Gruppenbild. Danach holte der Verein unseren Prinzen Leonhard Fuss mit dem Festumzug feierlich ab. Anschließend legten wir einen Kranz nieder, bevor die Messe den offiziellen Auftakt bildete. Nach dem Gottesdienst stärkten wir uns beim Königspaar Daniel Schönesseifen und Katharina Wilm im Buchholzstübchen. Danach ging es zurück ins Zelt zu unserem Königsball. Viele befreundete Vereine, örtliche Gruppen sowie Vertreter aus Sport und Politik waren dabei. Wie jedes Jahr fand unsere Tombola großen Anklang und der „Höhnerbob“ sorgte, unterstützt von Jugend und Herren des Vereins, für einen humorvollen Höhepunkt. Das Königspaar wurde mit einer Geschichte über Daniel Schönesseifens Weg im Verein überrascht, untermalt von Walt-Disney-Filmen und Footballthemen. Die Lieder „Du hast einen Freund in mir“ aus Toy Story und „Voll gerne“ aus Vaiana

sorgten für viel Freude beim Königspaar und den Gästen.

Eine ganz besondere Ehrung erhielt Gertrud Strahl: Sie erhielt den Thomas-Köhler-Preis „Der Jugend ein Freund“ durch den Diözesanverband Köln überreicht. Sie hatte die Jugend unserer Schützen und im Bezirk jahrzehntelang trainiert, unterstützt, gefördert und gefordert. Ihre Arbeit beschränkte sich nicht nur auf die vielen sportlichen Erfolge, sondern sie sorgte auch für Zusammenhalt und Gemeinschaftsgeist der Jungschützen über den Sport hinaus, den diese weiter in ihr Vereinsleben trugen.



Am Sonntag starteten wir mit Erbsensuppe im Festzelt. Danach sammelten sich die befreundeten Vereine zum Umzug durch den Ort, begleitet von unserem Tambourcorps und dem Tambourcorps Grün-Weiß Oberkassel. Im Zelt gab es Kaffee und Kuchen, während parallel die Schießwettbewerbe stattfanden. Am Abend ehrten unsere Schießwarte und Vertreter der Politik die besten Schützen der Gastvereine.

Am Montagmorgen begann der letzte Festtag mit dem Wecken der Vereinsmitglieder durch das Tambourcorps ab sechs Uhr. Die fröhlichen Klänge stimmten alle auf das große Finale des Festes ein. Im Anschluss trafen wir uns beim noch amtierenden Königspaar Daniel Schöne-seifen und Katharina Wilm, um gemeinsam zu frühstücken. Das Königspaar hatte währenddessen mit seinem Adjutanten und den Ehrendamen Kleinigkeiten an die Kinder der Schulen und Kindergärten in Ippendorf verteilt. Es folgte ein Umzug durch das Dorf, begleitet von unserem Tambourcorps zur Sparkasse KölnBonn. Auf dem Weg zum Festzelt machten wir wie immer einen Abstecher durch den Edeka-Markt Schüren, bevor wir uns wieder ins Zelt begaben.



Nach drei fabelhaften Tagen endete unser 68. Schützenfest mit dem Ausschießen der neuen Majestäten. In einem spannenden Finale setzte sich Elke Schumann als neue Schützenliesel gegen zwei weitere Anwärtinnen durch. Die Würde des Schülerprinzen sicherte sich Lisa Breuer, die ebenfalls gemeinsam mit zwei weiteren um den Titel rang. Mit Ruhe, Konzentration und dem entscheidenden letzten Schuss ließ Heinz Engels seine vier Mitstreiterinnen und Mitstreiter hinter sich und wurde Kaiser, da er zum dritten Mal die Königswürde gewinnen konnte. Wie immer war an seiner Seite Margret Engels, die Ihren Mann unterstützte. Auch die Proklamation unseres neuen Bürgerkönigs Holger Thomsen fand im Rahmen der Krönung statt und wurde vom CDU-Stadtverordneten Georg Goetz vorgenommen.

Zum Abschluss dankten wir den scheidenden Majestäten für ihr Engagement im vergangenen Jahr. Den neuen Würdenträgern wünschten wir Freude, Erfolg und ein unvergessliches Schützenjahr.

*Schützengesellschaft Ippendorf
Sylvia Thomsen*



Fotos: Sylvia Thomsen



Termine im Pfarrverband

September 2026

Sonntag, 6. September – Pfarrfest St. Barbara –
Rund um Pfarrjugendheim und Kita – Beginn 10.30 Uhr mit einer Hl. Messe

Mittwoch, 9. September, 13 Uhr – Busfahrt der Senioren ins Blaue –
Treffpunkt Edeka Schüren, Röttgener Straße

Sonntag, 13. September, 10.45 Uhr – **Festmesse zur Einführung von Pfarrer Tobias Menke als Leitender Pfarrer im Melbtal – St. Sebastian – Herzliche Einladung**

Montag, 14. September, 19 Uhr – Stricktreff für Jung und Alt –
Pfarrzentrum Heilig Geist, Kiefernweg

Sonntag, 20. September, 10.45 Uhr – Familienmesse zur Einführung von Caroline Lypken als unsere neue Pastoralreferentin – St. Sebastian

Donnerstag, 17. September – Frühstück nach der Frauenmesse der kfd –
Pfarrjugendheim St. Barbara

Mittwoch, 23. September, 15 Uhr – Seniorenkaffee der St. Sebastian Schützengesellschaft
Ippendorf – Schützenhaus, Am Kumpel 4

Sonntag, 27. September – Pfarrfamilienfest an St. Sebastian –
rund um die Kirche – Beginn 10.45 Uhr mit einer Hl. Messe

Oktober 2026

Sonntag, 4. Oktober, 9.45 Uhr – Hl. Messe zum Erntedank mit Eröffnung
der Kommunionvorbereitung – Heilig Geist, Kiefernweg

Montag, 12. Oktober, 19 Uhr – Stricktreff für Jung und Alt –
Pfarrzentrum Heilig Geist, Kiefernweg

Mittwoch, 14. Oktober, 15 Uhr – Seniorenkaffee des Pfarrausschusses –
Pfarrjugendheim St. Barbara, Röttgener Str. 32

Mittwoch, 21. Oktober, 18 Uhr – kfd St. Sebastian – Präventionsveranstaltung:
Trickbetrug Senioren mit der Polizei Bonn im Pfarrsaal St. Sebastian, Sternenburgstr. 27

Mittwoch, 28. Oktober, 15 Uhr – Seniorenkaffee der St. Sebastian Schützengesellschaft
Ippendorf zum Erntedankfest – Schützenhaus, Am Kumpel 4

Donnerstag, 29. Oktober, 17 Uhr – Mitgliederversammlung der kfd –
Pfarrjugendheim St. Barbara, Röttgener Str. 32

November 2026

Donnerstag, 5. November, 17 Uhr – Besuch der Schwestern aus Peru bei der kfd –
Pfarrjugendheim St. Barbara, Röttgener Str. 32

Montag, 9. November, 19 Uhr – Stricktreff für Jung und Alt –
Pfarrzentrum Heilig Geist, Kiefernweg

Termine im Pfarrverband



November 2026

Mittwoch, 11. November, 15 Uhr – Seniorenkaffee des Pfarrausschusses –
Pfarrjugendheim St. Barbara, Röttgener Str. 32

Donnerstag, 12. November, 17.30 Uhr – Gottesdienst zu St. Martin in St. Sebastian –
anschließend Martinsumzug

Samstag 21. November und Sonntag 22. November – Adventsbasare der
kfd St. Barbara und kfd St. Sebastian –
kfd St. Barbara – Pfarrjugendheim St. Barbara, Röttgener Str. 32 –
Samstag, 21. November, 14 bis 20 Uhr und Sonntag, 22. November, 10.30 bis 18 Uhr –
kfd St. Sebastian – Pfarrsaal St. Sebastian, Sternenburgstr. 27 –
Samstag, 21. November, 14 bis 19 Uhr und Sonntag, 22. November, 11.30 bis 18 Uhr

Mittwoch, 25. November, 15 Uhr – Seniorenkaffee der St. Sebastian Schützengesellschaft
Ippendorf – Schützenhaus, Am Kumpel 4

Pfarrfest in Heilig Geist: der Himmel meinte es gut mit uns...

Inmitten einer heißen Periode hatte die Wettervorhersage ausgerechnet für den 31. Mai, den Tag des diesjährigen Pfarrfestes in Heilig Geist auf dem Venusberg Regenschauer und Gewitter angekündigt. Die KJG schaute skeptisch gen Himmel, denn die Hüpfburg und der beliebte „Bungee-Run“ durften nicht nass werden. Und die Pferde, mit denen das Team vom Annaberger Hof traditionell das Ponyreiten auf der Apfelwiese bestreitet, dürfen bei Gewitter nicht durch den Wald reiten. Deshalb hatte Familie Büsch dankenswerterweise eigens einen Bus zum Pferdetransport organisiert! Vielleicht hatte ja der Namenspatron unserer Kirche die Hände im Spiel, als bis auf ein paar kleine Regentropfen größere Schauer und vor allem das Gewitter ausblieben und das Fest wie gewohnt seinen fröhlichen Lauf nehmen konnte. Herzlichen Dank an alle, die mitgefeiert haben, aber besonders an alle Helferinnen und Helfer: angefangen vom Pfarrausschuss, über den Kirchenchor bis hin zu den Gemeindemitgliedern, die die Helferliste gefüllt haben. Nicht zu vergessen auch unsere syromalankarischen Schwestern und Brüder, die wieder einen Stand



Fotos: Hüpfburg und „Bungee-Run“ (rechts)

mit indischen Spezialitäten beisteuerten, obwohl der Großteil ihrer Gemeinde auf einer Familienwallfahrt unterwegs war. Zum Schluss erbrachte das diesjährige Pfarrfest einen Erlös von 1522 Euro, der zu zwei Dritteln einem Schulprojekt in der Heimatpfarre von Kaplan Oko in Enugu (Nigeria) und zu einem Drittel der KJG und der KiTa Heilig Geist zugutekommt.

Thomas Gerhardt

Venusberg

Kirchenchor



Leiter: Sebastian Hohberg
Sprecher: Bernd Kucera, Quellenweg 1,
53127 Bonn, b.kucera@kh-wpg.de
Chorproben: Donnerstag, 20 Uhr

Chor Regenbogen siehe Ippendorf

Messdiener Heilig Geist

Verantwortlich: Stephen Ama (Tel. 0151 / 57 97 03 24,
stephen.ama@erzbistum-koeln.de)

Kirchbauverein Heilig Geist

Spendenkonto: IBAN DE96 370 501 980 010 650 257,
Sparkasse KölnBonn

Bürgerstiftung Venusberg

Ansprechpartner: P. Jäckel, Prof. Hornung, Bruder Johannes
Tel. 0228 / 21 05 58
ncboszmajo@gmail.com

Ökumenische Spielgruppe Minimäuse für Eltern mit Kindern bis zum Kindergartenalter

Kontakt: Frau Anke Zech, Tel. 0228 / 28 54 36,
anke.zech@icloud.com
Donnerstags 10-11.30 Uhr. Wir treffen uns im Gemeindehaus
der Auferstehungskirche Haager Weg.



Uni-Klinikum – Klinikseelsorge

Leitung der katholischen Klinikseelsorge:
Pfarrer Bernd Müller
Kontakt: Tel. 0228 / 28 71 51 21,
Klinikseelsorge@ukbonn.de

Pfarrbücherei Heilig Geist

Kiefernweg 22, Öffnungszeiten:
Mittwoch von 9-11 Uhr und 15-17 Uhr
Sonntag von 11.30-12.30 Uhr

Ippendorf

Pfarr-Cäcilienchor



Leiter: Christoph Hamm, Tel. 21 73 65
Ansprechpartner: Günther Bessler, K.-F.-Schinkel-Str. 20,
Tel. 29 93 12, guenther.bessler@t-online.de
Chorprobe: Di., 20.15 Uhr im Pfarrjugendheim

Förderverein St. Barbara

Luigi-Pirandello-Straße 16, 53127 Bonn

Mess-Vorbereitungskreise

Kinderkirche: Katharina Anselmann, kinderkirche@vip-bonn.de

St. Sebastianus Schützengesellschaft



Nadine Wilke, Tel. 0172 / 7 61 82 96,
nadine.wilke@t-online.de
Schützenhaus, Am Kumpel 4

Schießtraining Jugend mit dem Laser- oder
Luftgewehr nach Vereinbarung. Schießtraining Erwachsene
Donnerstag ab 18 Uhr

Spielmannszug Probe 14-tägig Montag 20 Uhr

Seniorenkaffee jeden 4. Mittwoch im Monat im Schützenhaus

Seniorentreff St. Barbara

Ansprechpartnerin: Vera Severin, Tel. 28 35 76
Jeden 2. Mittwoch im Monat gemütliches Beisammensein
der Seniorinnen und Senioren im Pfarrjugendheim.

Messdiener St. Barbara

Verantwortlich: Ezekiel Oko (Tel. 0171 / 6 91 25 68,
Ezekiel-Ifeanyichukwu.Oko@Erzbistum-Koeln.de)

Kath. Frauengemeinschaft



Nawal Obst, Dorothee Schlipphacke
Jeden Donnerstag um 8.30 Uhr Heilige Messe der kfd.

Chor Regenbogen



Leiter: (vacant)
E-Mail: kontakt@chor-regenbogen.de,
Internet: www.chor-regenbogen.de
Proben: Pfarrjugendheim St. Barbara,
Röttgener Str. 30, Mo., 19.30-21 Uhr

Ukraine-Hilfe Bonn-Melbtal

Ökumenische Initiative von Venusbergern, Ippendorfern und
Poppelsdorfern, heukelum@gmx.de (Rainer van Heukelum)

MITEINANDER LEBEN

eine Initiative von Menschen aus verschiedenen Kulturen
Pfarreiengemeinschaft Bonn-Melbtal
miteinanderleben@vip-bonn.de
Infos unter www.vip-bonn.de/miteinanderleben

Jugendarbeit im Melbtal:

Sebastian Kron (Tel. 01523 / 28 99 13,
sebastian.kron@vip-bonn.de) und Markus Vilain
(Tel. 0171 / 6 91 45 38, markus.vilain@erzbistum-koeln.de)

Poppelsdorf



Kirchenchor St. Sebastian

1. Vorsitzende: Bettina Hütte, Tel. 2 49 66 12
Jeden Mittwoch 20 Uhr Probe,
Kapitelsaal der Pfarrkirche, Kirschallee



Vorsitzender der Kolpingsfamilie Bonn-Poppelsdorf e.V.
Karl-Heinz Kron, Tel. 38 76 42 59,
kolping@poppelsdorf.de

Wir freuen uns stets über Interessenten und
Gäste bei unseren Veranstaltungen. Kommen
Sie einfach vorbei. Die Termine finden Sie im
Internet auf www.kolping.poppelsdorf.de.



Gemischter Chor Liederkranz Poppelsdorf



Vorsitzende: Christa Kosack,
Tel. 0228 / 46 27 46, christakosack@web.de
Proben finden dienstags von 20-21.30 Uhr
im Pfarrsaal statt.



FÖRDERVEREIN
POPPELSDORFER
GESCHICHTE e.V.



Vors. Prof. Wolfgang Alt, Stellv. und Leiter des
Poppelsdorfer Heimatmuseums Christian Kleist
Öffnungszeiten des Heimatmuseums, Sternburgstraße 23.
Mittwoch 9.30-11 Uhr, Donnerstag 14.30-16.30 Uhr,
Sonntag 14 -17 Uhr

St.-Marien-Hospital – Krankenhausseelsorge

Robert-Koch-Str. 1, Marienhospital Tel. 505-0
Katholische Krankenhausseelsorgerinnen



Pastoralreferentin Sabine Gerhard, Tel. 505-2 50,
sabine.gerhard@gfo-kliniken-bonn.de
Pastoralreferentin Teresa Ferrecki, Tel. 505-2336
Teresa.ferrecki@gfo-kliniken-Bonn.de

Förderverein St. Sebastian Poppelsdorf e.V.

Sternenburgstr. 27, kontakt@fvssp.de
Internet: www.fvssp.de

Spendenkonto: IBAN: DE21 3806 0186 4915 0000 16,
Volksbank KölnBonn eG

Poppelsdorfer Karreschubser



vom 11.11.11 11 Uhr 11 a.A.e.V.
Oberschubser: Roland Stoll,
vorstand@karreschubser.de
und presse@karreschubser.de,
www.karreschubser.de

Mess-Vorbereitungskreis für Familien

Turmtreff: Markus Vilain, Tel. 0171 / 6 91 45 38,
markus.vilain@erzbistum-koeln.de

Messdiener St. Sebastian

Sebastian Kron, minis.poppelsdorf@vip-bonn.de,
Tel. 01523 / 82 99 13

Botanische Gärten der Universität Bonn



Technischer Leiter: Markus Radschelt
Öffnungszeiten Sommer (1. April bis 31.
Oktober täglich 10-18 Uhr, von April
bis September donnerstags bis 20 Uhr.
Die Gewächshäuser sind jeweils
von 10-17.30 Uhr geöffnet.

Öffnungszeiten Winter (1. November bis 31. März)
Montag bis Freitag 10-16 Uhr

(Gewächshäuser: 10-15.30 Uhr)

An Wochenenden und Feiertagen sowie Heiligabend und
Silvester geschlossen.

Der Eintritt ist an allen Tagen frei.

Donnerstagskreis St. Sebastian



Leiterin: Sophia Weißenfels
Jeden Donnerstag von 14.30-17 Uhr gemütliches
Beisammensein der Seniorinnen und Senioren
im Pfarrsaal, Sternburgstraße 27

Katholische Frauengemeinschaft



Ansprechpartner Leitungsteam: Renate Lubitz,
Christel Welsing, Maren Schröder

Einige Termine finden Sie in der chronologischen
Terminübersicht in diesem Heft. Das vollständige Programm
hängt in den Schaukästen.

KG Närrische Germanen Bonn-Poppelsdorf 1924



Präsident: Magnus Clauss, Tel. 0178 / 7 36 56 87,
info@naerrische-germanen.de

St. Sebastianus Schützenbruderschaft Bonn-Poppelsdorf 1926 e.V.

Thomas Gammel, Kekuléstraße 20, 01515 / 1 00 58 65

Pastoralbüro der Pfarreiengemeinschaft Bonn-Melbtal

Rehfuessstraße 24, 53115 Bonn

Tel. 0228 / 21 84 60

pastoralbuero@vip-bonn.org

Pfarrgemeinderat

Isabel Fetsch - Vorsitzende -

Bennauerstraße 42, Tel. 47 36 02

pfarrgemeinderat@vip-bonn.de

Kirchenvorstand (geschäftsführende Vorsitzende)

Venusberg: Dr. Dirk Schlierkamp-Voosen

Ippendorf: Paul-Justin Schilling

Poppelsdorf: Frank Platvoet

Kindergärten Kath. Familienzentrum Bonn-Melbtal

Venusberg: Kiefernweg 22, Leiterin Claudia Seidel

Tel. 28 26 26, kitaheiliggeist@vip-bonn.org

Ippendorf: Röttgener Straße 34, Irene Hoffmann

Tel. 28 39 52, kitabarbata@vip-bonn.org

Poppelsdorf: Rehfuessstraße 18, Leiterin Anja Urlaub,

Stellvertreterin Frederike Pielhau

Tel. 21 21 77, kitasebastian@vip-bonn.org

Kindergarten Erlöserbund: Leiterin Carmen Ernstberger-Bauer

Meckenheimer Allee 97, Tel. 63 76 69,

kita.erloeserbund.53115@katholino.de

Büchereien

Katholische öffentliche Bücherei St. Sebastian

Sternenburgstraße 27, koeb_sanktsebastian@vip-bonn.de

Öffnungszeiten: Mittwoch 15.30 -18 Uhr und Sonntag 10.30 -13 Uhr

Während der Schulferien ist nur sonntags geöffnet.

Katholische öffentliche Bücherei Sankt Barbara

Röttgener Straße 30, koeb_sanktbarbara@vip-bonn.de

Öffnungszeiten: Mittwoch 14.30-16.30 Uhr; Samstag 18-19 Uhr

(nicht in den Sommerferien) und Sonntag 10.30-12.30 Uhr

Katholische öffentliche Bücherei Heilig Geist

Kiefernweg 22, koeb_heiliggeist@vip-bonn.de

Öffnungszeiten: Mittwoch 9-11 Uhr und 15-17 Uhr

und Sonntag von 11.30-12.30 Uhr

Weitere Adressen über die Pfarrbüros und im Internet.

www.vip-bonn.de

Ihre redaktionellen Ansprechpartner

Venusberg: Thomas Gerhardt

Mauerseglerweg 20, 53127 Bonn, tm.gerhardt@web.de

Ippendorf: Bettina Laube-Bruchhausen

bruchlaube@netcologne.de

Poppelsdorf: Richard Bongartz

Sternenburgstr. 82, 53115 Bonn, RBongartz@aol.com

Pfarrausschüsse des PGR, Ansprechpartner in den Gemeinden

Heilig Geist: Dr. Thomas Gerhardt

Mauerseglerweg 20, 53127 Bonn, Tel. 9 65 49 64

Regina Rugo, Roswitha Schick

pfarrausschuss-heiliggeist@vip-bonn.de

St. Barbara: Hildegard Blanke und René Pflüger

Tel. 0228 / 39 19 62 59

pfarrausschuss_stbarbara@vip-bonn.de

St. Sebastian: Karl-Heinz Kron, Tel. 01577 / 3 42 40 22

pfarrausschuss@poppelsdorf.de

Impressum

VIP-Informationen für den Pfarrverband

Erscheinen: drei Mal im Jahr.

Auflage 4.000. Abgabe kostenlos.

Herausgeber: Der Pfarrgemeinderat der katholischen Kirchengemeinden Sankt Barbara (Ippendorf), Sankt Sebastian (Poppelsdorf), Heilig Geist (Venusberg)

Redaktion: Richard Bongartz (verantwortlich)

Sternenburgstraße 82, 53115 Bonn

RBongartz@aol.com, Tel. 22 32 84

Dr. Gerd Feldhaus, Karl-Heinz Kron, Thomas Gerhardt

Nachdruck: mit Quellenangabe gern gestattet, Belegexemplare erbeten.

Spenden: (auf Wunsch Bescheinigung) über Kath. Kirchengemeindeverband Bonn-Melbtal, Stichwort VIP
IBAN: DE 22 3705 0198 1937 0137 77, BIC: COLSDE33XXX

Druck: Martin Roesberg,
Zur Degensmühle 3, 53347 Alfter-Impekoven

Redaktionsschluss war Mittwoch, 5. August,
neuer voraussichtlich Mittwoch, 21. Oktober.

Der Herausgeber bittet darum, falls die Zustellung des VIP-Hefes nicht mehr gewünscht wird, das Pastoralbüro zu benachrichtigen (Rehfuessstraße 24, 53115 Bonn, pastoralbuero@vip-bonn.org, Tel. 21 84 60).



Aus den Büchereien

Katholische öffentliche Bücherei Heilig Geist, Kiefernweg 22

koeb_heiliggeist@vip-bonn.de

Öffnungszeiten:

Mittwoch 9 bis 11 Uhr und 15 bis 17 Uhr

Sonntag von 11.30 bis 12.30 Uhr

Katholische öffentliche Bücherei St. Sebastian, Sternenburgstraße 27

koeb_sanktsebastian@vip-bonn.de

Öffnungszeiten:

Mittwoch 15.30 bis 18 Uhr

Sonntag 10.30 bis 13 Uhr

Während der Schulferien
ist nur sonntags geöffnet.

Katholische öffentliche Bücherei Sankt Barbara, Röttgener Straße 30

koeb_sanktbarbara@vip-bonn.de

Öffnungszeiten:

Mittwoch 14.30 bis 16.30 Uhr

Samstag 18 bis 19 Uhr

(nicht in den Sommerferien)

Sonntag 10.30 bis 12.30 Uhr



Ansprechpartner

Seelsorger

Ltd. Pfarrer Tobias Menke

Mail: tobias.menke@erzbistum-koeln.de

Pfarrvikar Bernd Kemmerling

Rehfußstraße 24, 53115 Bonn, Tel. 0171 - 69 09 751

E-Mail: bernd.kemmerling@erzbistum-koeln.de

Pater Edmund Jäckel, Tel. 0228 - 21 05 58

Kaplan Stephen Ama

E-Mail: stephen.ama@erzbistum-koeln.de

Pastoralreferent Markus Vilain

Büro: Lengsdorfer Str. 14, 53127 Bonn, Tel. 0171 - 69 14 538

E-Mail: markus.vilain@erzbistum-koeln.de

Pastoralreferentin Caroline Lypken, Tel. 0175 - 20 61 455

E-Mail caroline.lypken@erzbistum-koeln.de

Diakon Paul Kirschner, Tel. 0162 - 93 60 649

E-Mail: diakon@vip-bonn.de

Subsidiar Kaplan Ezekiel Oko, Tel. 0171 - 69 12 568

E-Mail: Ezekiel-Ifeanyichukwu.Oko@erzbistum-Koeln.de

Notfallhandy Krankensalbung, Tel. 0160 - 94 53 03 62

Verwaltung

Verwaltungsleitung Barbara Ostendorf, Tel. 01520 - 16 40 045

E-Mail barbara.ostendorf@erzbistum-koeln.de

Barbara M. Ritter, Verwaltungsassistentin, Tel. 0173 - 17 13 268

E-Mail: barbara.ritter@erzbistum-koeln.de

Engagementförderin

Marion Schurz, Tel. 0171 - 69 25 164

E-Mail: marion.schurz@erzbistum-koeln.de

Termine nach Vereinbarung

Küster im Melbtal

Tadeusz Szczodrowski, Tel. 0171 - 69 26 001

E-Mail: tadeusz.szczodrowski@vip-bonn.org

Seelsorgebereichsmusiker

Christoph Hamm, Tel. 0171 - 69 21 462

E-Mail: christoph.hamm@vip-bonn.org

Jugendreferent St. Sebastian

Sebastian Kron, Tel.: 0152 - 28 29 95 13

E-Mail: sebastian.kron@vip-bonn.de

Rezepte für stürmische Zeiten

Wenn draußen wohl schon bald der Wind ums Haus pfeift, dunkle Wolken über den Himmel ziehen und man am liebsten gar nicht mehr vor die Tür möchte, gibt es ein bewährtes Gegenmittel: etwas Warmes auf dem Teller. Essen kann zwar keinen Sturm vertreiben – aber es kann dafür sorgen, dass man ihm gelassener begegnet.

Deshalb haben wir drei Rezepte für stürmische Zeiten zusammengestellt: herzhaft, wärmend und ein bisschen tröstlich. Jedes bekommt am Ende noch einen kleinen Twist – eine Zutat oder Idee, die aus einem guten Klassiker etwas Besonderes macht. Das Schönste daran: Man kann mit anderen teilen. Alle Rezepte sind für vier Personen.

Wenn's draußen ungemütlich wird: Kürbissuppe mit Ingwer

Zutaten:

- 1 Hokkaido-Kürbis
- 2 Möhren
- 1 Zwiebel
- 1 Stück Ingwer (etwa 3 cm)
- 1 Knoblauchzehe
- 800 ml Gemüsebrühe
- 150 ml Kokosmilch
- 1 EL Olivenöl
- Salz und Pfeffer
- etwas Zitronensaft
- nach Geschmack Chiliflocken



Für 4
Personen

Zubereitung:

Kürbis waschen, entkernen und in Stücke schneiden. Möhren und Zwiebel ebenfalls klein schneiden. Ingwer und Knoblauch fein hacken. Alles in Olivenöl einige Minuten anschwitzen. Mit der Gemüsebrühe aufgießen und etwa 20 Minuten köcheln lassen, bis das Gemüse weich ist. Fein pürieren, Kokosmilch einrühren und mit Salz, Pfeffer und einem Spritzer Zitronensaft abschmecken. Wer es wirklich stürmisch mag, gibt noch etwas Chili dazu.

Der Twist:

Zum Schluss einen kleinen Schuss Orangensaft und etwas abgeriebene Orangenschale unterrühren. Das bringt Frische und eine überraschende Süße in die Suppe. Wer mag, streut beim Servieren noch geröstete Kürbiskerne darüber.

Stürmische
Zeiten

Für 4-6
Personen



Wenn der Sturm aufzieht: Zwiebelkuchen

Zutaten:

- 1 Rolle Hefeteig oder Pizzateig
- 750 g Zwiebeln
- 150 g Speckwürfel
- 3 Eier
- 200 g Schmand
- 100 g geriebener Bergkäse
- 1 EL Butter
- Salz, Pfeffer und Kümmel
- etwas Muskat

Zubereitung:

Zwiebeln in Ringe schneiden und in Butter langsam goldbraun braten. Speck kurz mitbraten. Eier, Schmand und Käse verrühren und würzen. Teig in die Form legen, Zwiebeln darauf verteilen, Guss darübergeben und bei 200 Grad etwa 35–40 Minuten backen.

Der Twist:

Ein klein gewürfelter säuerlicher Apfel und etwas frischer Thymian unter den Zwiebeln machen den Klassiker überraschend frisch.

Wenn man beim Unwetter etwas Süßes braucht: Apfel-Crumble

Zutaten:

- 5–6 säuerliche Äpfel
- 1 EL Zitronensaft
- 1 TL Zimt
- 2 EL brauner Zucker
- 100 g Mehl
- 70 g Haferflocken
- 80 g Butter
- 60 g Zucker
- 1 Prise Salz
- 50 g Walnüsse

Zubereitung:

Äpfel würfeln, mit Zitronensaft, Zimt und braunem Zucker mischen und in eine Form geben. Mehl, Haferflocken, Zucker, Salz, Butter und Walnüsse zu Streuseln verkneten und darübergeben. Bei 180 Grad etwa 30 Minuten goldbraun backen.

Der Twist:

Ein wenig fein gehackter Rosmarin in den Streuseln gibt dem Crumble eine überraschend würzige Note.



Für 4
Personen